Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 240. **Mittwoch, 12. Oktober** **1904.**

DEUTSCHES REICH

Hochzeitsgerüchte. Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg." meldet: In den Blättern ist neuerdings als Tag der Vermählung des Kronprinzen der 22. März n. Js. genannt worden. Wie wir hören, ist diese Vermutung nicht begründet. Es sind über den Tag der Vermählung endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen worden.

Über seine Studienreise nach London und Paris hat der Minister des Innern einen Bericht abgefaßt, der nach der „Tägl. Rundsch." gegenwärtig dem Kaiser vorliegt. Die „Tägl. Rundschau" will erfahren haben, daß die Vorschläge des Ministers des Innern für die Zukunft Berlins sich in der Richtung des Antrags Preuß bewegen, den die Berliner Stadtverordnetenversammlung am 21. April abgelehnt hat. Dieser Antrag wollte den Magistrat veranlassen, mit den benachbarten Stadt- und Landgemeinden zwecks Bildung kommunaler Zweckverbände in Verbindung zu treten. Die „Tägl. Rundsch." behauptet, daß das Projekt eines Oberpräsidiums Berlin fallen gelassen worden sei.

Der Abg. Dr. Hackenberg hat auf dem Parteitag der Nationalliberalen Westfalens seine Mannen für den Kompromißantrag „bekehrt". Der Parteitag nahm gegen 11 Stimmen folgende Resolution an: „Der nationalliberale Parteitag Westfalens spricht mit der Zustimmung zu der Erklärung des Zentralausschusses vom 12. Juni ihr volles Vertrauen zu der nationalliberalen Fraktion aus, in der Hoffnung, daß es ihr gelingen werde, auf Grundlage des Schulantrages die gesetzliche Regelung der Schulunterhaltung herbeizuführen. Zur glücklichen Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzes ist die Einigkeit in der Partei eine der ersten Vorbedingungen." — Mit der wird es aber nach diesem Vertrauensvotum nicht weit her sein!

Die Kanalkommission des Abgeordnetenhauses wird ihre erste Sitzung nach der Vertagung am Mittwoch, den 19. d. Mts., vormittags 11 Uhr abhalten. Auf der Tagesordnung steht die Verlesung des Berichtes über die Vorlage, betreffend die Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder, sowie die zweite Lesung der Vorlage, betreffend die Freihaltung des Überschwemmungs-Gebietes der Wasserläufe. Die Plenarsitzungen beginnen am Dienstag, den 25. d. Mts., nachmittags 1 Uhr.

Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Rumänien hat, wie die „Deutsche Tagesztg." annimmt, Rumänien Zugeständnisse auf dem Gebiet seiner Viehausfuhr erlangt.

Die Rechtslage im Berliner Schulkonflikt. Ein wichtiges Urteil des Oberverwaltungsgerichts liegt vor, das für die zukünftigen Kämpfe in Berlin von Bedeutung ist. In Köpenick hatte der Turnverein „Eiche" wegen Nichtüberlassung der städtischen Turnhalle geklagt, war aber in allen Instanzen abgewiesen worden; im Urteil des Verwaltungsgerichts hieß es: „Ein Rechtsanspruch auf eine außerhalb der Schulzwecke liegende Benutzung der Turnhalle würde nur dann begründet sein, wenn anderweit ein Beschluß der Gemeindebehörde ergangen wäre, welcher die Hallen für die öffentliche Benutzung, soweit kein Gebrauch seitens der Schüler stattfindet, freistellt. Allein das Vorhandensein eines derartigen Aktes ist von dem klägerischen Turnverein gar nicht behauptet worden. Daher hat die Gemeinde, abgesehen von berechtigten Eingriffen der Schulbehörden bei unzulässiger Benutzung, an den Gebäuden die vollen Rechte des Privat-Eigentümers behalten; sie kann sie vermieten oder unentgeltlich vergeben oder auch unbenützt stehen lassen, ohne daß die außerhalb der Schulzwecke mögliche wirtschaftliche Verwendung der Kritik des einzelnen Gemeindemitgliedes unterliegt." Das Oberverwaltungsgericht spricht sich sehr klar über die Privateigentumsrechte der Städte an ihren Schulgebäuden aus und nähert sich damit der vom Berliner Magistrat eingenommenen Haltung. Die Bedeutung des Urteils wird aber durch die Worte von den „berechtigten Eingriffen bei unzulässiger Benutzung" geschmälert. Heißt das bei „unzulässiger Benutzung" während der Schulzeit? Dann ist nichts dagegen einzuwenden. Aber heißt es bei „unzulässiger Benutzung" bei der anderweitigen Vergebung der Schulräume? Dann würde das Oberverwaltungsgericht sich der Auffassung des Provinzialschulkollegiums anschließen, die vom Berliner Magistrat geleugnet wird.

An mittlere und kleinere Garnisonen des Reichslandes soll, wie dem „Hannov. Cour." aus Straßburg berichtet wird, in diesen Tagen eine geheime Verfügung ergangen sein, die besagte, daß in Hinsicht auf die Vorkommnisse in Forbach in Zukunft in den kleinen Garnisonen die Besatzung mindestens alle fünf Jahre wechseln müsse, damit keine zu große Vertrautheit mit der Zivilbevölkerung entstünde. An erster Stelle sollen für diesen Wechsel die Garnisonen Mutzig, Zabern, Pfalzburg und Schlettstadt in Aussicht genommen sein.

Der gute Ton der Sozialdemokraten. Reichstagsabgeordneter von Gerlach hat eine schwere Enttäuschung erlebt. Er hat den Rücktritt Mehrings von der „Leipz. Volkztg." ernst genommen und als einen Sieg des Revisionismus jubelnd begrüßt, Mehring sagt: „mit wahrem Indianergeheul". Jetzt hat die Mehring-Komödie, wie vorauszusehen war, mit der Rücknahme der Kündigung geendet. Mit dem Sieg des Revisionismus war es also nichts. Mehring rächt sich nun an Gerlach, indem er in der „Leipz. Volksztg." von diesem folgendes Bild entwirft: „Von keinem bürgerlichen Blatt ist der nunmehr beigelegte Konflikt so verlogen ausgebeutet worden, wie von der „Berliner Zeitung", deren Chefredakteur Herr Helmuth von Gerlach ist. Viele unserer Parteigenossen kennen den Mann. Unfähig zu reeller Geistesarbeit, sucht er sich eine politische Stellung zu machen, indem er sich der lächerlichen Einbildung hingibt, die sozialdemokratische Partei sprengen zu können. Er winselt vor Heine und Vollmar in hündischer Anbetung auf dem Bauche, während er auf Adolf Hoffmann und Zubeil seine Eselsfußtritte in unendlicher Fülle herabregnen läßt. Seinem Gewerbe gemäß sucht er sich an bekannte Parteigenossen heranzuschlängeln, um von ihnen womöglich etwas herauszuschnüffeln, was er zur Sprengung der Partei verwerten kann. Auch mir ist er nachgelaufen, hat mich in der Wiener „Zeit" als einen Mann gefeiert, der die Gründlichkeit eines Taine mit dem Witze eines Rochefort vereine, und ist auch in meine Wohnung gekommen, wo er freundlich aufgenommen worden ist, aber freilich nichts erfahren hat, was seinen Zwecken dienlich sein konnte. Seitdem haßt er mich mit der ganzen Wut eines enttäuschten Schnorrers." Diese wutschnaubende Erklärung, die Abg. v. Gerlach einer „Kanonade mit Stinkbomben" vergleicht, schließt mit der Behauptung, daß Abg. v. Gerlach „ein ehrloser Verleumder" sei. Abg. v. Gerlach hat es abgelehnt, eine von Mehring mit Rücksicht auf ihren früheren Verkehr geforderte Richtigstellung wörtlich abzudrucken.

Die Kieler Spionageaffäre. Im Anschluß an unsere bisherigen Mitteilungen wird weiter gemeldet, daß zum Untersuchungskommissar in der Anklagesache gegen den Bureauvorsteher Barkemeyer von der Germaniawerft auf Antrag des Oberreichsanwalts der Landgerichtsrat Dörschlag ernannt worden ist. Inzwischen hat der Verhaftete die Erlaubnis erhalten, sich im Gefängnis selbst zu beköstigen. Angriffspunkte für einen direkten Landesverrat sollen nicht vorliegen. Wie schon früher gemeldet, beziehen sich die Delikte auf die widerrechtliche Benutzung von Geschäftsgeheimnissen. Sobald die Voruntersuchung abgeschlossen ist, soll die Angelegenheit dem Reichsgericht in Leipzig überwiesen werden; der oberste Gerichtshof dürfte sich jedoch nur in dem Falle weiter mit ihr beschäftigen, falls die angedeuteten „Geschäftsgeheimnisse" zugleich auch Geheimnisse der deutschen Marine gewesen sind.

AUSLAND

Österreich-Ungarn.

Die deutsch-tschechischen Verständigungskonferenzen zum Zweck der Ermöglichung praktischer Arbeiten des böhmischen Landtags scheinen erfolglos zu verlaufen. In der Konferenz beim Oberlandmarschall am Freitag wurde auf wiederholte Fragen der deutschen Führer an die Tschechen nach dem Bericht der „Neuen Fr. Presse" immer die Antwort gegeben, daß die Tschechen sich für den Reichsrat freie Hand vorbehalten und politische Fragen nicht mit der Behandlung der Notstandsaktion verquicken wollen. Nur bezüglich der „Notstandsvorlagen" im engeren Sinne des Wortes waren die Tschechen bereit, die Einstellung ihrer Obstruktion im Reichsrate zuzusagen. Aber schon bezüglich des Budgets, bei dessen Beratung doch gewiß Notstandsangelegenheiten im weitesten Umfange zur Erledigung gelangen könnten, erwiesen sie sich vollständig unzulänglich. Einer der deutschen Teilnehmer an der Versammlung erklärte dem Korrespondenten der „N. Fr. Pr.", daß die am Dienstag abend fortzusetzende Konferenz ganz resultatlos verlaufen werde, da Dr. Pacak die strikte Erklärung abgegeben habe, daß sich die tschechischen Abgeordneten für ihr Verhalten im Reichsrate vollständig freie Hand vorbehalten müßten. Den deutschen Abgeordneten, sagte der Gewährsmann, bleibe nichts anderes übrig, als bei ihrer bisherigen Taktik zu beharren und die Obstruktion im Landtage fortzusetzen. Dieser Standpunkt wird in einer gemeinsamen Erklärung sämtlicher deutschen Parteien zum Ausdruck gebracht werden. Die einzelnen deutschen Klubs werden am Dienstag vor der Landtagssitzung zu einer gemeinsamen Besprechung zusammentreten, in welcher die erwähnte, in der Konferenz abzugebende Erklärung beschlossen werden wird.

Rußland.

Gärungsanzeichen in Rußland. Auf der Tiflis-Karsbahn wurde ein Armenier verhaftet, in dessen Gepäck sich sechs Bomben und 15 Dynamitpatronen befanden. Bei der Verhaftung versuchte der Armenier durch Bestechung der Gendarmen freizukommen. — In Osurgesy im Kaukasus sind Bauernunruhen gegen die Gutsbesitzer ausgebrochen, bei denen drei Polizisten getötet wurden. In den Tifliser Schuhfabriken ist ein Arbeiterstreik ausgebrochen. Die Arbeiter fordern Lohnerhöhung.

Scharfschießen bei russischen Arbeiterunruhen. Wegen der in letzter Zeit sich wiederholenden Arbeiter-Demonstrationen erließ der Generalgouverneur Tschertkow in Warschau einen Tagesbefehl, worin er den Truppen, die bisher bei Demonstrationen intervenierten, seinen Tadel ausspricht, weil diese in die Luft geschossen und die energische Verfolgung der Demonstranten unterlassen haben. In Zukunft sollen die Truppen rücksichtslos von ihren Waffen Gebrauch machen und die Verantwortlichkeit nicht scheuen.

Schweiz.

In Sachen des Attentats gegen den russischen Gesandten in der Schweiz hat die Anklagekammer des Schweizer Bundesgerichts beschlossen, gegen den Urheber des Anschlags auf den russischen Gesandten Schadowsky am 10. Juni d. Js., Ingenieur Jan Ilnicki, noch nicht Anklage zu erheben, und hat die Akten zur Ergänzung an den Bundesanwalt zu Händen des Untersuchungsrichters zurückgegeben.

Dänemark.

Soziale Gesetzesvorlagen. Der Justizminister Alberti beabsichtigt, dem Folkething Gesetzentwürfe, betreffend eine durchgreifende Umgestaltung der Rechtspflege, betreffend Vorkehrungen zur Bekämpfung der Tuberkulose, darunter Staatsunterstützung der Tuberkulose-Sanatorien, ferner betreffend Behandlung verbrecherischer und verwahrloster Kinder und betreffend Einsetzung einer Kommission zur Revision der Gesindegesetzgebung, vorzulegen.

Serbien.

Peter redet. Nach der Salbung in Zica nahm der König im Krönungspavillon vor dem Schlosse die Huldigung der Truppen und der Bevölkerung entgegen. Nach der Rückkehr nach Kraljewo fand ein Frühstück statt. Im Verlaufe desselben hielt der König eine Ansprache. In dieser wies er auf die ihm von der Kirche auferlegte schwere Verantwortung hin und betonte, daß es die Pflicht jedes serbischen Herrschers sei, sich stets als Anhänger und Hüter der nationalen Traditionen zu erweisen; er werde alle Kräfte einsetzen, um seiner Vorfahren würdig zu sein und um die Achtung und Liebe des serbischen Volkes zu erringen. Der König schloß mit einem Hoch auf die große, heilige Kirche und ihre nationale Mission.

Der russisch-japanische Krieg.

Beginn des russischen Vormarsches.

Der Wechsel der Rollen auf dem mandschurischen Kriegsschauplatze hat sich nunmehr vollzogen; die Armee Kuropatkins ist auf dem Vormarsche gegen Liaujang und gedenkt jetzt als Angreifer gegen dieselben Stellungen aufzutreten, die sie vor fünf Wochen nach hartnäckigem Kampfe den Japanern überlassen mußte. Schon sollen ihre vordersten Truppen einige vorgeschobene Positionen, darunter die Eisenbahnstation von Jentai, besetzt haben; die Japaner konzentrieren sich um ihre Hauptverteidigungsstellungen. Der russische Oberfeldherr hat den Vormarsch durch eine Proklamation an die Truppen eingeleitet, die auf die entscheidende Bedeutung der begonnenen Operation für den Verlauf des ganzen Feldzuges hinweist. Der Vormarsch der Mandschurei-Armee aus den Stellungen bei Mukden begann am 5. Oktober, nachdem ein feierlicher Gottesdienst abgehalten worden war. Der Oberbefehlshaber General Kuropatkin brach am 6. Oktober zur Front auf; Statthalter Alexejew wird ihn bei dem Vormarsch begleiten. Das Wetter ist klar, aber kalt und sehr windig. Eine Depesche aus Mukden meldet, daß Kuropatkin sich seit dem 5. Oktober auf den Vormarsch rüstete und jetzt mit seiner Armee auf der ganzen Linie nach Süden marschiert. Es herrscht ungeheure Spannung auf das Ergebnis dieser Bewegung. Aus Petersburg wird telegraphiert, die Japaner zögen sich überall auf Liaujang zurück, wo zweifellos die Entscheidungsschlacht des Krieges geschlagen werden würde. Das Wetter ist trocken und kalt.

Ferner wird aus Petersburg depeschiert: Der Vormarsch der gesamten Armee hat begonnen. Man meldet bereits die Einnahme der japanischen Stellungen bei Baniapusa. Es wurden Artillerie-Verstärkungen zur Beschießung der Werke von Liaujang vorgeschickt. Es wird hinzugefügt, daß die Nachricht aus privater Quelle stamme; offiziell sei noch nichts mitgeteilt. — Aus Tokio wird berichtet, daß die russischen Streitkräfte südlich vom Hunflusse bedeutend verstärkt wurden; man erwarte auf japanischer Seite täglich einen Angriff.

Nach weiteren Meldungen aus Mukden begleiten die Russen ihren Vormarsch auch mit einer Flankenbewegung im Osten; russische Kavallerie hat bereits den Taitsefluß östlich von Pönsihu überschritten. Die Hauptstellung der Japaner in dieser Richtung erstreckt sich nach den russischen Erkundigungen im Halbkreise von Pönsihu bis zu den Kohlengruben von Jentai, deckt sich also mit der Linie, die Kurokis Armee seit Wochen besetzt hält.

England und der Krieg.

Die Londoner Blätter kommentieren einen Artikel der bekannten Revue Spectator. In diesem Artikel heißt es: Wenn der Krieg bis ans Ende geführt werde, so stehe es außer Zweifel, daß die Russen die Oberhand gewinnen werden. Werde England in diesem Falle der Erdrückung der Japaner zusehen, ohne einzuschreiten? Der englisch-japanische Vertrag zwinge Englad wenigstens moralisch dazu, soweit wie möglich das Verschwinden der japanischen Nation, deren Interessen den seinigen verwandt sind, zu verhindern. Es sei dies eine Eventualität, welche

die öffentliche Meinung noch nicht genügend beachtet habe. Die Morningpost bemerkt dazu, es sei ganz selbstverständlich, daß das englische Volk nicht dulden könne, daß Japan von Rußland vollständig erdrückt werde. Das Blatt, welches bekanntlich das Organ der englischen Heeres- und Marineverwaltung ist, schließt mit den Worten, England müsse sich zu einem großen Kriege vorbereiten.

Das neue Schlachtfeld.

Der Übergang der russischen Kavallerie über den Taitse östlich von Bensiha läßt darauf schließen, daß die Japaner in den Stellungen bei Lianjang und auf den zahlreichen Hügeln östlich von Jentai ihre Hauptstützpunkte haben. Sie wünschen anscheinend, eine neue, entscheidende Schlacht bei Liaujang zu liefern. Nachdem die Japaner sich dem Hunfluß genähert haben, scheinen sie nur das vorher von Kuroki besetzte Gebiet zu halten. Am 7. d. M. richteten die Japaner ihr Geschützfeuer auf die russische Kavallerie. Heute ist alles ruhig. Man nimmt an, daß die zur Deckung des rechten japanischen Flügels bestimmten Truppen sehr weit vorgeschoben sind, doch haben in der letzten Woche keine Zusammenstöße zwischen den Kosaken und Japanern stattgefunden. Um das verlorene Gebiet zurückzugewinnen, sind die Russen genötigt, ähnliche Arbeiten auszuführen, wie die Japaner es mußten, nämlich Wege in bisher undurchforschten Gegenden anzulegen. Die Nordfront der Japaner dehnt sich von Bensiha bis zu den Gruben von Jentai aus und bildet einen Bogen, der sich in der Mitte in nördlicher Richtung nach Hualing hinzieht.

Die baltische Flotte.

Kaiser Nikolaus und Kaiserin Alexandra begaben sich nach ihrer Ankunft in Reval an Bord der kaiserlichen Jacht „Standart". Nachmittag besichtigte der Kaiser die Panzerschiffe „Osljabja", „Orel", „Borodino", „Imperator Alexander III." und „Kujas Suworow"; die Besichtigung dauerte zwei Stunden. Um 9 Uhr nahm der Kaiser, begleitet von Großadmiral Großfürsten Alexis und den Admiralen Avellan, Birilew und Roschdjestwensky eine Revue über die Schiffe des zweiten Geschwaders der nach dem Stillen Ozean bestimmten Flotte ab. Bald nach 11 Uhr kehrte der Kaiser an Bord seiner Jacht Standart zurück.

Die englischen Kohlengruben

machen ein gutes Geschäft durch den Krieg. Aus Cardiff meldet das „Reutersche Bureau" vom Montag: Die Russen und die Japaner beziehen immer noch große Mengen von Kohle für ihre Kriegsschiffe: seit Beginn des Krieges sind von hier $2^1/_2$ Millionen Tonnen expediert worden; auch von Newport und anderen Häfen des Bristolkanals werden große Mengen verschifft. In der letzten Zeit ging eine große Sendung nach einer Insel an der Westküste Afrikas, wahrscheinlich für die baltische Flotte.

Vor Port Arthur.

Nach einer Meldung aus Tschifu weigern sich die Chinesen jetzt selbst bei den größten Versprechungen, Versuche zur Durchbrechung der Blockade von Port Arthur zu machen. Ein japanischer Offizier teilt mit, daß die Flotte nach drei englischen Dampfern Ausschau halte, die mit Büchsenfleisch von Schanghai nach Port Arthur abgesahren sind. Täglich treffen Verstärkungen von Truppen und Geschütze in Dalny ein. — Mehrere Chinesen, die sich an Brunnen bei Dalny zu schaffen machten, wurden unter dem Verdacht der Brunnenvergiftung hingerichtet.

PROVINZIELLES

Briesen, 10. Oktober. Ein lebensgefährliches Wagestück unternahm Sonntag ein hiesiger Maschinist. Er war in Schönsee in den D-Zug gestiegen; da dieser aber hier nicht hält, sprang er bei Erreichung der hiesigen Station aus dem Zuge. Außer einer Genickverstauchung und einigen Abschürfungen nahm er keinen Schaden.

Briesen, 10. Oktober. Die diesjährige Kreis-Synode findet am Mittwoch den 26. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr, im oberen Saale des Jugendheims statt.

Graudenz, 10. Oktober. Die Rosenberg-Görtzsche Wucherangelegenheit beschäftigte am Freitag das Reichsgericht. Das Landgericht Graudenz hat am 14. April den Rentier Jakob Rosenberg zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe und den Schneidermeister Görz zu 4 Monaten Gefängnis und 1800 Mark Geldstrafe verurteilt. Leutnant B. aus Thorn brauchte Geld zur Deckung von Schulden, und Freiherr v. R. war in einer ähnlichen Lage. Rosenberg bot 5000 Mark gegen Schuldschein über 6000 Mark und Wechsel, v. R. zahlte 3000 Mark pünktlich zurück, B. ließ prolongieren. Beide Offiziere haben, so heißt es im Urteile des Landgerichts, leichtsinnig gehandelt; sie waren sich garnicht bewußt, daß sie mit Hingabe des Ehrenscheins ihre Stellung als Offiziere in die Hände der Angeklagten legten. Ein Besitzer Hofmann lieh von Rosenberg 3000 Mark zur Auszahlung einer gekündigten Hypothek und mußte dafür sich den Abzug von etwa 16 Prozent gefallen lassen und außerdem dem Angeklagten eine Sicherungshypothek einräumen. Görz hat u. a. dem Schmiedemeister Domke zur Bezahlung von Wechseln 124 Mark gegen einen Wechsel über 160 Mark geliehen und sich 19 Prozent Zinsen versprechen lassen. Das Reichsgericht hob das Urteil in den angeführten Fällen auf und verwies die Sache insoweit an das Landgericht zurück. Für mehrere andere Fälle wurde die Revision der Angeklagten verworfen.

Czersk, 10. Oktober. Fast sämtliche Arbeiter der hiesigen Holzindustrie und Goldleistenfabrik befinden sich seit Sonnabend im Ausstand.

Neuteich, 10. Okt. Gestern abend brannte in Brodsack die Scheune und der Stall des Herrn Gutsbesitzers Wiens nieder.

— **Marienburg**, 10. Oktober. Der verheiratete Instmann Wessel aus Tralau bei Marienburg, im Dienste des Gutsbesitzers Herrn Harder, stürzte gestern nachmittag in einen offenen Brunnen, als er einen Eimer mit Wasser aus demselben ziehen wollte. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, konnte W. nur tot herausgeholt werden.

Marienburg, 10. Oktober. Gestern nachmittags 1 Uhr brach im Stalle des Gutsbesitzers Heinrich Penner in Pr. Königsdorf bei Grunau Feuer aus, das in kurzer Zeit sämtliche Wirtschaftsgebäude, bestehend aus Stall, Schweinestall und einer großen Scheune, welche mit sämtlichen Wintervorräten (Heu, Stroh, Häcksel) und verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen gefüllt war, in Asche legte. Auch kamen in den rapide um sich greifenden Flammen 3 gute Pferde um. Das Wohnhaus, welches recht gefährdet war, und die Scheune des benachbarten Schmidtschen Grundstücks wurden nur infolge der großen Anstrengungen gerettet. Das Feuer ist von ruchloser Hand angelegt worden.

Danzig, 10. Oktober. Die Turnerschaft „Hansea", die als erste an der hiesigen Technischen Hochschule ins Leben gerufene farbentragende Verbindung, beging am Sonnabend einen feierlichen Gründungsakt in ihrer Couleurkneipe „Zum Luftdichten" unter Beteiligung auswärtiger Verbandskorporationen und deren alten Herren. Zunächst fand die Fahnenweihe, dann ein großer Begrüßungskommers statt. Am Sonntag vormittag wurde von der Kneipe aus eine Wagenrundfahrt unternommen, wobei man beim Oberpräsidenten Delbrück, dem Rektor von Mangoldt in Langfuhr und dem Oberbürgermeister Ehlers vorfuhr, die die Chargierten auch empfingen.

Danzig, 10. Oktober. Der Westpreußische Reiterverein veranstaltete am Sonntag auf der Danzig-Zoppoter Bahn seine letzten diesjährigen Rennen, die in üblicher Weise die verschiedenen Prüfungsläufe der westpreußischen Gestütshengste aus Privat- und aus Staatszucht brachten. Wohl um diesem Tage auch für das größere Publikum etwas mehr Anziehungskraft zu geben, war ein Verlosungs-Jagdrennen eingelegt. Trotz dieser Gewinnaussichten und eines wundervollen Herbstwetters war der Besuch äußerst schwach. Es zeigte sich, daß das große Publikum diesen Pferderennen nur ein geringes Interesse entgegenbringt. Der Verlauf der einzelnen Rennen gestaltete sich wie folgt: Prüfungslauf der westpreußischen Staatshengste aus Privatzucht. Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde. Den Gestütswärtern Prämien von 30, 20 und 10 Mark. 1200 Meter; 4 Pferde gemeldet, nur zwei aus dem Landgestüt Pr. Stargard liefen. Dklbr. Hengst Saladin (Lt. Plamböck F.-A.-R. 52) 1., F.-H. Tambour (Lt. Frhr. von Schuckmann 2 Leibh.) 2. Tot. 10 : 10. — Verlosungs-Jagdrennen. 1800 Mk., 200 Mk., 100 Mk. Etwa 3000 Meter, 11 Pferde genannt, 5 liefen. Lt. Knuths (F.-A.-R. 72) br. W. Heron 1., Lt. Frhr. von Schuckmanns F.-W. Sandy (Lt. Plamböck) 2., Lt. Graf Erich zu Solms' (1. Leibhus.) F.-W. Wizard 3. Tot. 10 : 18. — Prüfungslauf der westpreußischen Staatshengste aus Staatszucht. Ehrenpreis den Reitern der ersten drei Pferde. Den Gestütswärtern Prämien von 30, 20 und 10 Mk. Etwa 1200 Meter, 8 Pferde genannt, 6 liefen. Landgestüts Pr. Stargard schwbr. H. Akiba (Lt. Plamböck) 1., desselben br. Hengst Automat (Oblt. von Mackensen, 1. Leibh.) 2., Landgestüts Marienwerder R.-H. Morgenschlaf (Lt. Gumprecht, 4 Ulan.) 3. Tot. 10 : 20. — Zoppoter Herbst-Jagdrennen. 600 Mk., 300 Mk., 100 Mk. Ehrenpreis dem Reiter des Siegers. Etwa 3500 Meter, 12 Pferde genannt, 5 liefen. Lt. Schwiggers (Jäger zu Pf.) br. St. Aha II 1., Lt. v. Plehwes schw. W. Monarchist (Lt. Graf Solms) 2., Hptm. von Krauses (Inf.-Regt. 176) F.-St. Lydia (Lt. Neumann, 4. Ulan.) 3. Tot.: 10 : 16. Preisrennen der Remontezüchter Westpreußens 400 Mk., 150 Mk., 50 Mk. Erinnerungsbecher dem Züchter des Siegers. Etwa 1500 Meter, 3 Pferde genannt und liefen. Oberlt. H. v. Mackensens F.-St. Kolossal 1.; Herrn Wegners-Witrembowitz dklbr. Stute Eva (Lt. Neumann) 2.; Lt. E. von Mackensens (1. Leibhus.) F.-H. Zampel 3. Tot.: 10 : 16. Entscheidungslauf der Staatshengste. Ehrenpreise den Reitern der ersten drei Pferde, den Gestütswärtern Prämien von 30, 20 und 10 Mark. Etwa 1200 Meter 12 Pferde genannt, 6 liefen. Landgestüts Pr. Stargard schwbr. H. Akiba (Lt. Plamböck) 1., Landgestüts Marienwerder R.-H. Morgenschlaf (Lt. Gumprecht) 2., Landgestüts Pr. Stargard dklbr. H. Saladin (Lt. C. von Mackensen) 3. Tot.: 10 : 13. Die Ehrenpreise verteilte der kommandierende General von Braunschweig; den Preis der Remontezüchter Westpreußens erhielt Frau Spindler-Grashoff. Der Gesamtumsatz am Totalisator betrug 7990 Mark.

Zoppot, 10. Oktaber. Heute früh wurde in der See in der Nähe des Seesteges der Körper einer weiblichen Person entdeckt. Es war eine den wohlhabenderen Gesellschaftskreisen angehörende Dame, die anscheinend den Tod im Meere gesucht hat. Dieselbe hatte reichlich Barmittel bei sich, jedoch keinerlei Anzeichen, aus denen die Persönlichkeit festgestellt werden konnte. Die Wäsche war J. F. gezeichnet. Nachdem die von dem Personal des Warmbades angestellten Wiederbelebungsversuche sich als erfolglos erwiesen hatten, wurde die Leiche nach der städtischen Leichenhalle gebracht.

Zoppot, 10. Oktober. Ein schwerer Unfall hat sich im Vorort Steinfließ ereignet. Die Frau des Maurers Borchardt wollte für ihre schwerkranken Kinder schnell heißes Wasser machen und stellte eine verkorkte irdene Kruke in die Glut des Herdes. Als sie dieselbe herausnehmen wollte, fiel der Boden des Gefäßes heraus, und die Dämpfe des in das Herdfeuer geflossenen kochenden Wassers verbrühten der Frau derartig das Gesicht, daß der Verlust des Augenlichtes zu befürchten steht.

Rastenburg, 10. Oktober. Die Zuckerfabrik Rastenburg hat den Betriebsbeginn infolge der ungenügenden Rübenzufuhr um mehrere Tage hinausschieben müssen. Die Trockenheit der letzten Wochen hatte zur Folge, daß die Rüben nur mit Pflügen aus der Erde herausgeschafft werden können. Das jetzt eingetretene Regenwetter dürfte indes das Einbringen der Ernte beschleunigen. Im allgemeinen ist die Rübenernte ertragreich, nur ist der Zuckergehalt gegen das Vorjahr etwas zurückgeblieben.

Königsberg, 10. Oktober. Das Kreis-Feierabendhaus des Landkreises Königsberg, das in Neuhausen errichtet worden ist, erhielt am Sonnabend seine Weihe. Landrat von Batocki hielt die Ansprache. Das Feierabendhaus ist ein stattlicher roter Backsteinbau, der für 40 bis 50 Personen Raum bietet. Für den Bau sind von der Provinz Ostpreußen 12 000 Mark hergegeben und 15 000 Mark aus der seit 100 Jahren bestehenden von Wallrodtschen Hospitalstiftung entnommen. Alten und wenig bemittelten Leuten beiderlei Geschlechts, auch alten Familien, soll die Anstalt ein Unterkommen gewähren.

Stallupönen, 10. Oktober. Eine schreckliche Tat hat sich heute morgen hier zugetragen. Die Frau des Kreiskassenrendanten Fornazok, die seit einigen Tagen wegen Wahnanfällen bewacht wurde, schleuderte gestern morgen in einem unbewachten Augenblicke ihren $2^1/_2$ Jahren alten Sohn, sowie ihr neugeborenes Töchterchen aus dem 2. Stockwerk ihres Hauses auf das Straßenpflaster und sprang sodann selbst aus dem Fenster. Die beiden Kinder waren sofort tot. Die Frau erlitt Beinbrüche und schwere innere Verletzungen, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Bromberg, 10. Oktober. Der Verein der öffentlichen höheren Mädchenschulen der Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen hielt Freitag vormittag in der Aula der städtischen Höheren Mädchenschule seine neunte Hauptversammlung ab. Eine große Zahl von Direktoren, Lehrern und Lehrerinnen der Ostprovinzen hatte sich dazu eingefunden, auch den Zöglingen des städtischen Lehrerinnenseminars war die Teilnahme gestattet. Als Vertreter der Königl. Regierung war Regierungs- und Schulrat Dr. Waschow erschienen; die städtischen Behörden waren durch Bürgermeister Wolff und den Stadtverordnetenvorsteher Prof. Dr. Bockich vertreten. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden Direktor Joekel-Insterburg begrüßte der Regierungsvertreter die Versammlung. — Der Hauptvortrag behandelte „Die Bedeutung des Zeichnens im erdkundlichen Unterricht" (Oberlehrer Wilcke-Insterburg). Der Vortrag gab Veranlassung zu einer lebhaften Besprechung dieser Frage, auch mit Bezugnahme auf die neuen Bestimmungen über den Zeichenunterricht. Nach einer kurzen Erfrischungspause folgte eine zwanglose Besprechung über unterrichtlich-erziehliche Fragen. — Die Hauptversammlung schloß mit der Erledigung einer Reihe geschäftlicher Angelegenheiten. Bei der Vorstandswahl wurde Direktor Joekel-Insterburg zum Vorsitzenden gewählt, zu Vorstandsmitgliedern Direktor Dr. Rademacher-Bromberg, Direktor Dr. Günther-Dirschau, Direktor Horn-Elbing und Direktor Dr. Maydorn-Thorn, zu Delegierten bezw. Delegierten-Stellvertretern wurden gewählt: für Ostpreußen Direktor Joekel-Insterburg und Direktor Bartezky-Gumbinnen, für Westpreußen Direktor Dr. Neumann-Danzig und Direktor Dr. Günther-Dirschau, für Posen Direktor Dr. Rademacher-Bromberg und Direktor Ernst-Schneidemühl. Als Versammlungsort für die zehnte Hauptversammlung im Jahre 1906 wurde Osterode in Aussicht genommen.

Ostrowo, 10. Oktober. Der Wirt Bieda aus Kusnica bei Kempin war vom hiesigen Schwurgericht am 21. Mai 1903 wegen Ermordung der Auszüglerin Theophila Gorecka zum Tode verurteilt worden. Das Reichsgericht hob wegen eines prozessualen Formfehlers das Urteil auf und verwies die Sache an das hiesige Schwurgericht zurück, welches nach längerer Verhandlung den Bieda freisprach.

Die Weihe der katholischen Präparandenanstalt.

B—e. Thorn, 11. Oktober.

Draußen, in der Bromberger Vorstadt, an der Schulstraße erhebt sich seit kurzer Zeit ein in altdeutschem Stile aufgeführter Bau, inmitten eines etwa 70 Meter in der Frontlänge messenden Platzes, ein Bau, der das nebenstehende Wilhelm-Augusta-Stift noch überragt und weit den nahen Wald beherrscht: es ist die neue katholische Präparandenanstalt, aus der später die Männer hervorgehen, die die Bildner unserer Jugend verkörpern sollen. Das neue Gebäude ist also dem Ernst des Lebens, dem Lernen, dem Studium gewidmet. Und als solches ist die neue Präparandenanstalt auch zu betrachten: ein dauerndes Zeugnis davon, daß hier deutsche Arbeit geleistet, fleißig und mit Eifer geschafft wird. . .

Im geräumigen Musiksaal in der ersten Etage hatten sich heute morgen gegen 10 Uhr schwarzbefrackte Herren, die Vertreter unserer städtischen Behörden, die Lehrerschaft mit den Schülern eingefunden zur Weihe dieses Hauses. Diese Weihestunde charakterisiert sich selbst, sie war auf denselben Grundakkord gestimmt, der der Würde und dem Impuls entspricht, die in dem neuen Hause Einzug für lange Zeiten halten sollen. Schon die Ansprache des Vorstehers der Anstalt, Herrn J. Rebeschke, zeichnete den Weg, der zu beschreiten ist, um die Anstalt mit ihren Einrichtungen zum Segen aller und der Stadt Thorn insbesondere auszugestalten. Von gemessener Feierlichkeit war auch die Weiherede des Dekan, Herrn Dr. Klunder getragen, die mit einem lateinischen Gebete anhob, aus deren Interpretation, unter Berücksichtigung der Stellung der Religion zur und mit der Schule, bestand und mit dem persönlichen Wunsche schloß: „Möge der Herr den Geist der Wissenschaft und der Gottesfurcht der Anstalt in reichem Maße zuteil werden lassen."

In markigen Worten gedachte Herr J. Rebeschke in seiner Festrede der kleinen Anfänge der katholischen Präparandenanstalt vor zwei Jahren und ging auf die heutige Bedeutung derselben ein: am 16. Juni 1902 wurde der vorbereitende Kursus mit 16 Schülern eröffnet, und heute zählt die Schule 92 Zöglinge. Aus Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen, Brandenburg und Sachsen, Thüringen und Westfalen sind sie zu uns gekommen: „Damit aber der Ruf der ersten Thorner Lehrerbildungsanstalt gut klinge", so fuhr der Redner fort, „ist es nötig, daß wir unser Schild hoch heben und vor allem rein halten. Doch dazu ist es nötig, frisch, froh und freudig an die Arbeit zu gehen, damit die an die Anstalt geknüpften Erwartungen in Erfüllung gehen." Mit dem Wunsch an die Zöglinge, „durch edle und freie Gesinnung einstens als Bildner der Jugend" zu wirken und mit dem dreimaligen Kaiserhoch, das zum ersten Male durch den Saal brauste, hatte der Redner geendet. Daran schloß sich das von den Anwesenden stehend gesungene „Heil Dir im Siegerkranz". Damit hatte wohl die Feier ihren Höhepunkt erreicht.

Eingestreut zwischen der Reden Zahl gelangten von allen Zöglingen: „Großer Gott, wir loben Dich", „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" u. a. zweistimmig zum Vortrag, während die Musikabteilung die Zuhörer durch den Vortrag der drei Piecen: „Du Hirte Israels", „Aus Orpheus" (Gluck) und das Händelsche Largo erfreuten.

Die Feier hatte mit einer Besichtigung der Räumlichkeiten und der Einrichtungen der Anstalt ihr Ende erreicht; bewegte sie sich auch in engerem Rahmen, so war sie doch prächtig der gesamten Institution angepaßt.

LOKALES

— **Personalien.** Der Rechtsanwalt Semprich hierselbst ist zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder mit Anweisung seines Amtssitzes in Marienwerder ernannt worden. — Der Kreisbauinspektor Lucas ist von Strasburg nach Reichenbach i. Schles. versetzt; der Landbauinspektor Zillmer in Carthaus ist zum Kreisbauinspektor ernannt worden.

— **Personalien bei der Post.** Neu angenommen sind: als Postgehülfe der Zivilanwärter Peiser in Danzig. Versetzt sind: der Ober-Postassistent Krajewski von Strasburg (Wpr.) nach Kalk, die Postassistenten Bär von Culmsee nach Lusin, Berger von Dt. Eylau nach Thorn, M. Brandt von Graudenz nach Rehden, Eggebrecht von Strasburg nach Thorn, Fechner von Culm nach Culmsee, Knauer von Elbing nach Schwetz, Krebs von Zoppot nach Großschönwalde, Schröder von Schönsee nach Christburg, Strehlau von Danzig nach Schönbaum, Messel von Marienburg nach Trunz und Zegke von Schwetz nach Gottschalk, der Telegraphenassistent Gutjahr von Thorn nach Graudenz.

— **Westpreußische Landwirtschaftskammer.** Der Vorstand wird unter dem Vorsitz des Herrn Kammerherrn von Oldenburg-Januschau am 14. Oktober in Danzig seine 37. Sitzung abhalten; auf der Tagesordnung stehen u. a.

Vorlagen des Landwirtschaftsministers betr. Abänderung der Kassenordnung und Veröffentlichung durchgehender Eisenbahngüter-Beförderungsgelegenheiten; Festsetzung des Etats für 1905; Beitritt zum Verein zur Beschaffung landwirtschaftlicher Marktnachrichten; Bewilligung von Prämiengeldern zur Abhaltung von Füllenschauen 1905; Antrag des Provinzialverbandes der Provinz Westpreußen betr. Freilassung seines Grundbesitzes von Landwirtschaftskammerbeiträgen; Vorlage des Landes-Ökonomie-Kollegiums betr. Aufstellung von Spiritusmotoren in Gebäuden; Vorlagen des Deutschen Landwirtschaftsrates betr. Erhebungen zur Ermittelung der Fleischproduktion der einheimischen Viehzucht und Vorschläge für das Berufs- und Gewerbeverzeichnis; Vorlagen der Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern betr. Bewilligung der Beiträge zu den Unkosten der Zentralstelle bis 1. April 1907 und Regelung der Schweizerlehrlingsfrage; Vorlage der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen betr. Verwendung der staatlichen Mittel für Aufforstungszwecke; Einrichtung neuer Winterschulen und Anstellung der Lehrer; über Flachs- und Leinbau; Antrag des Vereins Straschin betr. Einführung von Schutzmaßregeln gegen die Brustseuche der Pferde; Anträge betr. Erteilung der Ermächtigung zur Ausstellung von Zuchtviehbescheinigungen; Antrag des Vereins Westpreußischer Schweinemäster betr. Entschädigung von Viehverlusten infolge polizeilicher Anordnungen; Antrag des Wasserwirtschaftlichen Verbandes in Arnsberg betr. Freihaltung der Überschwemmungsgebiete; Antrag des Deutschen Drogistenverbandes betr. Handel mit Viehpulver; Aufnahme neuer Vereine.

– **Der Westpreußische Provinzialverband des Vereins der Leiter, Lehrer und Lehrerinnen** an Mittelschulen und höheren Mädchenschulen hielt am 7. Oktober im Hotel Lindemann in Dirschau seine 11. Generalversammlung ab, bei der sämtliche Zweigvereine der Provinz vertreten waren. Der Provinzialverband zählt 54 Mitglieder und ein Ehrenmitglied (Rektor Mischke-Stargard). Der Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Dreyer-Thorn, hob in seiner Begrüßungsansprache die Bedeutung der Mittelschulen besonders für den Mittelstand hervor. Die großen Hoffnungen, welche man für die Entwickelung der Mittelschulen gehegt, seien leider infolge äußerer Umstände nicht in Erfüllung gegangen. Nach dem Verlesen des Protokolls der vorjährigen Sitzung gab der Vorsitzende einen Bericht über den „gegenwärtigen Stand der Mittelschulen". Es gibt in Preußen 172 voll ausgebaute Mittelschulen, von denen 4 keinen eigenen Unterbau haben, sondern sich auf Volksschulen aufbauen. Von 79 Knabenschulen sind 28 neunstufig, 30 achtstufig, 19 siebenstufig und 2 sechsstufig. Von 77 Mädchenmittelschulen sind 7 neun-, 52 acht-, 15 sieben- und 3 sechsstufig. Daraus ergiebt sich, daß die sechsstufige Mittelschule, die 1872 als die normale hingestellt wurde, so gut wie abgetan ist. Die Zahl der Schüler ist durchweg ziemlich groß. Das Schulgeld schwankt zwischen 36 und 72 Mk. Bei der Besprechung wurde empfohlen, für Hebung der Mittelschulen auch die Handwerkskammern und Handelskammern zu interessieren. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt. Zum Delegierten für die Pfingsten 1905 in Berlin tagende Versammlung des Landesverbandes wurde Herr Kröhn-Graudenz gewählt.

– **Einstellung Einjährig-Freiwilliger.** Beim 17. Armeekorps gelangen am 1. April 1905 Einjährig-Freiwillige zur Einstellung beim Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpr.) Nr. 5 und beim Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

– **Bleivergiftungen.** Die Gewerbeinspektoren stellen auf Veranlassung des Reichskanzlers eingehende Ermittelungen über vorgekommene Erkrankungen an Bleivergiftung in Ziegeleien, Kalkbrennereien, Tonfabriken und sonstigen keramischen Betrieben an.

– **Die Reichsbank** hat den Bankdiskont auf 5 und den Lombardzinsfuß auf 6% erhöht.

– **Der Männer-Gesangverein Liederhort** hielt gestern abend in seinem Vereinszimmer in der Aula des Gemeindehauses seine Generalversammlung ab, in der beschlossen wurde, am 26. November das erste Wintervergnügen in sämtlichen Sälen des „Artushof" unter Hinzuziehung der Musikkapelle des 21. Inf.-Reg. abzuhalten.

– **Der Verein Deutscher Katholiken** veranstaltete am Sonntag in dem Saale des Waldhäuschens einen Unterhaltungsabend, der eine äußerst zahlreiche Teilnahme aufzuweisen hatte. Weihevoll eingeleitet wurde der Abend durch das Begrüßungslied „Gott grüße Dich", das von Herren des Vereins so schön zu Gehör gebracht wurde, daß auch das verwöhnte Ohr befriedigt wurde. Dasselbe gilt auch von den übrigen musikalischen Darbietungen des Abends. Herr Mittelschullehrer Behrendt begrüßte sodann die Erschienenen, dankte für den zahlreichen Besuch und sprach den besonderen Wunsch aus, daß der heutige Abend die Mitglieder gesellschaftlich näher bringen möchte. Darauf trug der Chor das Lied „Brüder weihet Herz und Hand freudig gern dem Vaterland" vor, worauf Herr Behrendt einige geschäftliche Mitteilungen machte. Die Baromäus-Bücherei befindet sich nunmehr in der Wohnung des Herrn Behrendt, Baderstraße 9. Die Ausgabe erfolgt von nun an jeden Sonntag zweimal, und zwar nach der deutschen Andacht in der Marienkirche und des Mittags zwischen 11 und 1 Uhr. Die Bücher werden fortab, um Unregelmäßigkeiten zu vermeiden, nur gegen Quittung verausgabt. Nach dem Vortrag des Liedes „Zieh hinaus beim Morgengrau" sprach Herr Mittelschullehrer Zelazny in gemeinverständlicher Weise über die Entstehung der Himmelskörper. Instrumentale und gesangliche Vorträge wechselten nun miteinander ab, bis ein flotter Tanz den Abend beschloß.

t. **Im Lokal bei Nicolai** hielt von gestern vormittag 9 Uhr die Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnung das Oktoberquartal ab. Es wurden vormittags die Ausgelernten geprüft und die Probearbeiten gefertigt, nachmittags wurden 9 Ausgelernte zu Gehilfen gesprochen und ihnen vom Obermeister Arndt die Verbandspapiere ausgehändigt, 5 neue Lehrlinge eingeschrieben und 2 neue Mitglieder von außerhalb in die Innung aufgenommen. Ein Mitglied schied durch Verzug aus der Innung.

t. **Innungsquartale.** Auf der Herberge der vereinigten Innungen hielt am Montag, den 3. Oktober, die freie Drechsler- und Tischler-Innung das Oktoberquartal ab. Es fanden 7 Freisprechungen, darunter 2 Drechsler, statt. Eingeschrieben wurden 5 neue Lehrlinge, davon 2 Drechsler. Von den Freigesprochenen wurde ein Drechsler wegen guter Schulzeugnisse der Fortbildungsschule und gutem Gesellenstück prämiiert. Zu gleicher Zeit hielt im anderen Saale die vereinigte Böttcher-, Korb- und Stellmacher-Innung das Quartal ab. Aus Anlaß der Silberhochzeit des Stellmachermeisters Moszinski gratulierte der Innungs-Vorstand dem Silberpaar und überreichte als Ehrengabe einen Regulator. Freigesprochen wurden 3 Ausgelernte und 3 Lehrlinge neu eingeschrieben.

– **Tivoli.** Die Bewirtschaftung des beliebten Familiengartens bleibt in den bewährten Händen des Herrn Hermann Fisch, nachdem derselbe das unter ihm zur Blüte gelangte Etablissement jetzt auf weitere 5 Jahre gepachtet hat. Herr Fleischermeister Romann, der Besitzer vom Tivoli, beabsichtigt in nächster Zeit, um einem längst in die Erscheinung getretenen Bedürfnisse abzuhelfen, den Saal um 5 Meter in der Breite zu vergrößern, ferner an denselben ein Orchester anzubauen, ebenso größere Büffett und Küchenräume zu schaffen. Durch die Vergrößerung des Saales (in seinen bisherigen Raumverhältnissen erwies er sich vorzüglich Sonntags meist zu klein für den Besuch) wird es auch ermöglicht, Konzerte und größere Vergnügungen daselbst im Winter zu veranstalten, überhaupt einen angenehmeren Aufenthalt herbeizuführen.

– **Besitzwechsel.** Das Landwirtschaftliche Ansiedelungs-Kontor Anker & Behrendt in Danzig hat die Villa Nova in Culmsee für 70 000 Mk. an Herrn Wandtke-Braunswalde verkauft. – Herr Wandte aus Braunswalde hat das ihm gehörige Landgut Braunswalde bei Marienburg, bestehend aus zirka 310 Morgen Land inklusive Gebäuden, Inventar und voller Ernte, an das Landwirtschaftliche Ansiedelungs-Kontor Anker & Behrendt, Danzig, verkauft.

– **Wegen vorzunehmender Reinigung des Hochbehälters** wird Hochdruck-Wasser nur an folgenden Tagesstunden abgegeben: 6–8 Uhr morgens, 12–2 Uhr mittags, 6–7 Uhr abends. In der übrigen Zeit wird die Stadt nur mit Niederdruckwasser, welches aus den Brunnen direkt in das Stadtrohrnetz fließt, versorgt werden. Dasselbe steigt in den in mittlerer Höhe liegenden Stadtteilen bis in die zweiten Stockwerke der Häuser.

– **Zu einer häßlichen Prügelszene,** bei der es dem Spazierstock vorbehalten war, eine gewisse Rolle zu spielen, kam es gestern abend gegen 7 Uhr in der Breitestraße zwischen einem Herrn und den zwei Begleitern einer Dame, die kurz zuvor mit dem Herrn ein Renkontre hatte. Der Auftritt verursachte einen großen Menschenauflauf.

– **Der Wasserstand der Weichsel.** Die Aussicht, daß, nachdem der Wasserstand der Weichsel von Sonnabend bis zum Montag gestiegen war, der Pegel auch weiterhin ein Steigen des Wassers anzeigen würde, hat enttäuscht: Der Wasserstand ist heute auf + 0,05 heruntergegangen. Die gestrige Messung betrug noch + 0,11.

– **Verhaftet** wurden im Laufe des gestrigen Tages 2 Personen.

– **Zugeflogen:** ein kleiner Hahn (abzuholen bei Dahlmann, Waldstraße 73).

– **Gefunden:** eine goldene Damenuhr (abzuholen bei Marczewski, Schillerstraße 17), ein Portemonnaie mit Inhalt (abzuholen Wasserwerksbureau, Rathaus, Zimmer 47).

– **Meteorologisches.** Temperatur + 5, höchste Temperatur + 11, niedrigste + 4, Luftdruck 28. Wetter: Bewölkt. Wind N.-O.

Podgorz, 11. Oktober.

– **Gründung eines Wahlvereins.** Am Sonnabend hatten sich im Bruschkurge zu Stewken 37 Wähler zur Gründung eines deutschen Wahlvereins (Bezirks-Wahlverein) eingefunden. Der Gemeindevorsteher Herr Günther-Rudak leitete die Versammlung und erklärte den Versammelten Zweck und Ziel des Wahlvereins. 36 der Erschienenen trugen sich als Mitglieder in die ausgelegte Liste ein. An freiwilligen Beiträgen wurden 29,30 Mk. gezeichnet. Zum Vertrauensmann wurde Herr Geschäftsführer Matzdorff gewählt. Die Wählerversammlung in der mit zum Wahlbezirk gehörigen Gemeinde Rudak soll am nächsten Sonntag stattfinden.

– **Prügelei.** Ein Schlosserlehrling aus Thorn wurde auf dem Marktplatz Sonnabend abend von einem Unteroffizier des 15. Fußart.-Regts. mit dem Seitengewehr derartig bearbeitet, daß er mehrere tiefe Wunden am Kopfe davontrug und vom Arzte schleunigst verbunden werden mußte. Der kampflustige Unteroffizier, dessen Personalien auf der Wache festgestellt worden sind, dürfte einer strengen Strafe entgegensehen. Der überfallene junge Mann sollte am Mittwoch als Rekrut eintreten, doch dürfte dessen Einstellung seiner Verletzungen wegen verschoben werden.

– **Angefallen** wurden am Sonnabend abend in der Nähe des Brückenkopf-Glacis zwei von der Wahlversammlung aus dem Bruschkruge kommende Besitzer aus Stewken von drei anscheinend angetrunkenen Soldaten, die kampfbereit ihre Seitengewehre zogen. Die Bedrohten nannten den Soldaten ihre Namen und redeten ihnen zu, worauf die erregten Marssöhne die Säbel einsteckten und singend auf den Schießplatz gingen.

AUS ALLER WELT

* **Luise von Koburg.** Vor dem Obersthofmarschallamt in Wien hat die Verhandlung über das Begehren der Prinzessin Luise von Koburg wegen Aufhebung der Entmündigung stattgefunden. Die Entscheidung erfolgte nicht, sondern wird schriftlich ausgefertigt werden. Die Zengenaussage des Kuratars der Prinzessin, Dr. Feistmantel, des Vertreters der Prinzessin, Dr. Stimmer und des Vertreters des Prinzen Philipp von Koburg Dr. Bachrach wurden protokollarisch aufgenommen.

NEUESTE NACHRICHTEN

Liebesgaben für Südwestafrika.

Berlin, 11. Oktober. Das Zentral-Komité der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat in der im September stattgehabten Sitzung die Absendung einer größeren Weihnachtssendung an die Truppen in Südwestafrika beschlossen und ist augenblicklich mit der Zusammenstellung derselben beschäftigt. Dieser Sendung soll eine besondere Gabe der Kaiserin beigefügt werden. Die betreffenden Gaben werden im November an die Hauptsammelstelle in Hamburg zur Weiterbeförderung gelangen.

Todesurteil.

Hamburg, 11. Oktober. In dem Prozeß wegen Kindesmordes, versuchten Gattenmordes, Kuppelei und Verleitung zum Meineide wurde die Angeklagte Wiese zum Tode, sechs Jahren Zuchthaus und lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt.

Ein langer Prozeß.

Leipzig, 11. Oktober. Der Prozeß gegen den früheren Direktor Gladenbeck und dessen zwei Söhne, den die Aktiengesellschaft Bildgießerei Gladenbeck & Sohn-Friedrichshagen angestrengt hatte, ist nach zwölfjähriger Dauer durch Urteil des Reichsgerichts beendet worden, indem dieses die Revision gegen das Urteil des Kammergerichts, wonach die Beklagten zur Schadenersatzleistung in Höhe von etwa 60 000 Mark verurteilt worden waren, zurückgewiesen hat. Die Beklagten hatten seinerzeit, um höhere Dividenden auszuzahlen, falsche Bilanzen aufgestellt.

Beendeter Streik.

Bremen, 11. Oktober. Der Ausstand im Baugewerbe, durch den seit vier Monaten die Arbeit auf den bremischen Bauten nahezu gänzlich lahm gelegt war, ist beendet worden; er hat für die Arbeiter keinen Erfolg gehabt.

Aus Furcht vor Strafe.

Basel, 11. Oktober. Wie die „Basler Nachrichten" melden, hat sich der Feuerwehrmann, welcher in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in dem Stadttheater den Theaterwachtdienst hatte, erhängt.

Eisenbahnunglück in Amerika.

London, 11. Oktober. Reuters Bureau meldet aus Newyork, daß bei dem Eisenbahnunglück auf der Missouri-Pacificbahn 33 Personen getötet und 30 verletzt wurden. Die Schuld trifft den Führer des Güterzuges, dessen Lokomotive in den ersten Wagen des Personenzuges hineinfuhr, dessen sämtliche Insassen getötet wurden.

Die Lage auf dem Kriegsschauplatz.

London, 11. Oktober. Das „Reutersche Bureau" meldet von General Okus Armee: Nach undatierten chinesischen Meldungen legen die Russen südlich von Mukden Gräben an, errichten starke Erdwerke und befestigen den Eisernen Berg und Tieling.

Petersburg, 11. Oktober. Der Korrespondent der „Birshewija Wjedomosti" in Mukden telegraphiert unter dem vorgestrigen Datum: Die allgemeine Lage auf dem Kriegsschauplatze in der Mandschurei hat sich wesentlich geändert. Die japanische Hauptarmee geht nach Süden zurück. Die Japaner geben nicht nur die nach der Schlacht von Liaujang besetzten Positionen auf, sondern auch vorher genommene Stellungen. Ihr linker Flügel ist in den letzten Tagen um 50 Kilometer südlich gegangen und hat u. a. Tsianchan, Sinangai, Saimadsi, Teichulin und die Umgebung von Kuandiansian geräumt. – Die Japaner haben ein italienisches Fahrzeug beschlagnahmt, das versuchte, Mehl nach Port Arthur zu bringen.

Petersburg, 11. Oktober. Der Russischen Telegraphenagentur wird aus dem Hauptquartier in Mukden gemeldet: Die Japaner rechnen darauf, bis zum 14. d. Mts. die in den Reihen der Truppen entstandenen Lücken durch Reservisten auszufüllen. Über Inkau erhielten sie 15 000 Mann Verstärkungen, für die nächsten Tage erwarten sie drei Divisionen. Die Blockade Port Arthurs von der Landseite aus ist schwächer geworden. Die Streitkräfte werden wieder bei Jentai zusammengezogen.

Keine Erfolge der Japaner.

London, 11. Oktober. Reuters Bureau meldet aus Tschifu, daß die Japaner vor Port Arthur sei dem letzten Sturm keine Erfolge erzielt haben. Sie besetzten nach heftigem Kampf die Takohebucht, wurden aber am nächsten Tage wieder vertrieben, wobei von den Russen ein feindliches Geschütz erbeutet wurde. Die Japaner beschießen die Stadt jetzt täglich 3–4 Stunden.

Beschießung russischer Schiffe.

Tokio, 11. Oktober. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Wie verlautet, konzentrierten die Japaner kürzlich ihr Feuer von der Land- und Seeseite auf den Westhafen von Port Arthur, um die russische Flotte zu vernichten. Es gelang ihnen, drei Schiffe, deren Namen und Klasse bisher nicht bekannt sind, zum Sinken zu bringen.

Einsturz eines Gebäudes.

Santiago, 11. Oktober. Beim Einsturz eines im Bau begriffenen Gebäundes wurden 50 Personen getötet oder verletzt.

Standesamt Mocker.

Vom 2. bis 8. Oktober 1904 sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Valerian Cichocki. 2. Sohn dem Arbeiter Johann Zakrzewski. 3. Unehel. Sohn. 4. Tochter dem Arbeiter Andreas Bartoszinski. 5. Tochter dem Arbeiter Robert Eckelmann. 6. Sohn dem Vizefeldwebel Friedrich Karl Julius Enen. 7. Unehel. Sohn. 8. Tochter dem Arbeiter Johann Nalaskowski. 9. Sohn dem Arbeiter Ignatz Gurny. 10. Sohn dem Arbeiter Franz Blaszkiewicz. 11. Tochter dem Arbeiter Josef Skumski. 12. Tochter dem Arbeiter Martin Ugoreck. 13. Sohn dem Militärinvaliden Albert Raguse. 14. Tochter dem Arbeiter Andreas Chmielewski.

b. als gestorben: 1. Johann Szymankiewicz 2 Jahre. 2. Eigentümerfrau Minna Lilienthal geb. Sankowski 50 Jahre. 3. Fleischer Bronislaus Srodzinski ein Sohn totgeboren. 4. Arbeiter Thomas Michalski 52 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Tischler Rudolf Friedrich Schultz-Kl. Bartelsee, Kreis Bromberg, und Verkäuferin Selma Klara Fischer. 2. Polizei-Sergeant Friedrich Zepter-Stolp und Marie Bertha Agnes Wandelt. 3. Arbeiter Falek Obodzynski und Schneiderin Rosalie Antonie Kaminski.

d. ehelich sind verbunden: 1. Bäcker Paul Haberland-Culmsee mit Emma Therese Rinaß. 2. Maschinenschlosser Wilhelm August Scheffler mit Alma Martha Wendland. 3. Gemeindekassen-Rendant August Friedrich Wilhelm Schulze mit Elisabeth Lucie Therese Ulbricht.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 11. Oktober.	Fonds fest.	10. Okt.
Privatdiskont	3½	3¼
Österreichische Banknoten	85,10	85,10
Russische "	216,25	216,25
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,70	101,90
3 pZt. "	89,60	89,80
3½ pZt. Preuß. Konsuls 1905	101,60	101,80
3 pZt "	89,75	89,80
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,–	103,–
3½ pZt. " " 1895	98,75	98,75
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,20	98,30
3 pZt. " " II "	87,40	87,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	87,40	87,40
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	91,40	91,10
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	94,75	94,70
Gr. Berl. Straßenbahn	186,–	186,80
Deutsche Bank	228,50	229,60
Diskonto-Kom.-Ges.	191,90	192,40
Nordd. Kredit-Anstalt	109,30	110,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	224,–	225,60
Bochumer Gußstahl	213,75	213,–
Harpener Bergbau	215,20	217,20
Hibernia	270,–	266,25
Laurahütte	249,70	251,90
Weizen: loko Newyork	114½	115¼
" Oktober	177,25	177,25
" Dezember	180,–	180,25
" Mai	185,25	185,75
Roggen: Oktober	139,25	139,–
" Dezember	142,25	142,50
" Mai	146,50	146,75
Spiritus: loco m. 70 M. St.	–,–	–,–

Wechsel-Diskont 5 pZt., Lombard-Zinsfuß 6 pZt.

Bekanntmachung.

Die **Pflasterarbeiten** einschließlich Materiallieferungen für die Hofstraße zwischen Bromberger- und Mellienstraße sollen vergeben werden.

Angebote sind **bis zum 18. d. M. vormittags 10 Uhr** mit entsprechender Aufschrift versehen dem Stadtbauamt zu übergeben.

Bedingungen können für 0,50 M. von unserem Stadtbauamt bezogen werden, auch liegen dieselben während der Dienststunden daselbst öffentlich aus.

Thorn, den 11. Oktober 1904.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von **Kartoffeln, pasteurisierter Milch, Butter, Eier** und **Gemüse,** sowie **Viktualien** und die **Entnahme der Küchenabfälle** ist vom 1. November 1904 bis Ende Oktober 1905 zu vergeben.

Angebote sind versiegelt dem Zahlmeistergeschäftszimmer Mellienstraße 113, Hof parterre bis zum **22. d. Mts. früh** einzureichen.

1. Bataillon Inf.-Regt. 176.

Bekanntmachung.

Diejenigen Gewerbetreibenden, die einen Handel im Umherziehen ausüben, werden aufgefordert, Anträge auf Erteilung von Wandergewerbescheinen in der Zeit vom 5. bis 15. Oktober im Amtshause, Zimmer 3, während der Dienststunden anzubringen. Von den mitzuführenden Druckschriften ist je ein Exemplar nebst einem Druckschriftenverzeichnis in zweifacher Ausfertigung vorzulegen. Der Steuerzettel ist gleichfalls mitzubringen.

Mocker, den 11. Oktober 1904.

Der Amtsvorsteher.

Königl. Oberförsterei Wodek.

Im Winterhalbjahr 1904/1905 finden im Gasthaus Gr.-Wodek folgende Holzverkaufstermine statt, welche um 10 Uhr vormittags beginnen: 4. November, 2. Dezember 1904, 6. Januar, 3. Februar, 3. März 1905.

Königl. Oberförsterei Schulitz.

Am Dienstag, den 18. Oktbr. cr., soll im Gasthause von **A. Krüger** in Schulitz von vormittags 11 Uhr ab das aus den Abtriebs-, Durchforstungs- und Totalitätshieben des Wirtschaftsjahres 1904/05 anfallende

Faschinenreisig

schutzbezirksweise nach ungefährer Massenschätzung zur Selbstwerbung öffentlich meistbietend versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Oberförsterei Argenau.

Faschinenverkauf.

Aus dem Einschlag 1905 soll das Faschinenreisig im schriftlichen Ausgebot verkauft werden.

Los 1 Kunkel 1000 rm und
" 2 Bärenberg 1000 rm

nach der Schätzung ohne Gewähr. Die Gebote sind losweise für 1 rm Reiser III. in vollen Pfennigen mit der Erklärung abzugeben, daß Bieter die Bedingungen als rechtsverbindlich für sich anerkennt, und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Faschinen" bis zum **17. Oktober 1904, abends 8 Uhr,** der Oberförsterei zuzustellen. Später eingesandte Angebote bleiben unberücksichtigt. Die Oeffnung der Gebote erfolgt am **18. Oktober 1904, vormittags 11 Uhr,** in **Pfeiler's** Gasthof zu Argenau in Gegenwart der Bieter. Die Bedingungen liegen in der Oberförsterei aus und können von ihr bezogen werden.

Für die Küchen

des 2. Bataillons 9. westpr. Inftr.-Regis. 176. Defensionskaserne, Fort Friedrich der Große und Fort Heinrich von Plauen, werden für die Zeit vom 1. November 1904 bis 31. Oktober 1905, folgende Lieferungen vergeben:

1. **Viktualien,**
2. **Kartoffeln, Gemüse,**
3. **Milch und Entnahme von Abfällen.**

Getrennte Angebote sind bis zum 18. Oktober d. Js. verschlossen der unterzeichneten Küchenverwaltung (Fort Heinrich von Plauen) einzusenden.

Hierselbst können auch die Vertragsbedingungen vorher, vom 12. 10. 04 ab täglich von 3 bis 4 Uhr nachmittags in der Schreibstube der 5. Komp. eingesehen werden.

Wohne jetzt

Tuchmacherstraße 4, 2.
H. Sobiechowska, Modistin.

Erststellige Hypotheken

sind zu cedieren. Off. unt. **6930** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, d. 13. Okt. cr. vormittags 10 Uhr

werde ich in **Podgorz,** Restaurant „Hohenzollern" ein dort stehendes

Musikwerk (Polyphon)

öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 11. Oktober 1904.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Zum Vertrieb eines gut eingeführten häuslichen Bedarfsartikels wird ein **strebsamer, redegewandter Mann** als

Verkaufs- und Incasso-Agent

bei Fixum und Provision gesucht. Kleine Kaution erwünscht. Schlosser bevorzugt. Off. unter **Nr 5809** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger

Landschafts-Gärtner,

firm in Anlegen von Obst- und Spazier-Gärten, der auch die Herbst- und Winterarbeiten übernimmt, in schon **angelegten Gärten,** sucht entsprechende Beschäftigung. Offerten unter **Nr. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

1 Tapezierer-Gehilfe

und

1 Tischler zum Möbelpolieren

finden sofort Beschäftigung bei

K. Schall,
Möbel-Magazin.

2 Schlossergesellen stellt sof. ein

H. Riemer, Schlossermeister
Thorn III.

Für dauernde Arbeit suche ich verheirateten, zuverlässigen

Former.

Max Gruse, Ingenieur
Freystadt Westpr.

Kinderfräulein

bei hohem Gehalt sofort gesucht. Offerten mit Lebenslauf erbeten unter **Mercur** postlagernd **Thorn.**

Fabrik-Mädchen

stellt ein

Honigkuchen-Fabrik
Gustav Weese.

Dienstmädchen gesucht, flink, sauber, für eine ev. Familie von 2 Personen in Alexandrowo. Eintritt eventl. sofort. Gage Mk. 13. Zu erfragen Culmer Chaussee 10, I.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.

Bruno Lemme, Berlin SW. 11.

Kronen-Haematogen

1 Flasche 2,00 Mark
3 Flaschen 5,25 Mark

Beste

Kronen-
Haematogen.
2,00 Mark

Deutsche Marke

Wohlschmeckend und bekömmlich.

Bocage, hochfeine Oelsardinen m. Schlüssel, Büchse 40 Pfg., 10 Büchsen 3,80 Mark.

La Désirée, Ersatz für Philippo u. Canaud, Büchse 85 Pfg., 10 Büchsen 7,50 Mk. empfiehlt

Ad. Kuss. Schillerstr. 28

Calvina.

Hervorragendes alkoholfreies Apfelgetränk

„Calvina",

lieblich im Geschmack, erfrischend, empfiehlt

Max Pünchera.

Selterwasser- und Fruchtsaft-Limonadenfabrik.

„Grätzer Bier".

Thorn, Brückenstraße Nr. 11.
Telephon 331.

Calvina.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Thorn.

Da der Unterricht in der kaufmännischen Fortbildungsschule am **Montag, den 10. d. Mts.** wieder beginnt, nehmen wir Veranlassung, die Geschäftsunternehmer, welche **schulpflichtige Gehilfen oder Lehrlinge** beschäftigen, darauf hinzuweisen, daß **sie gesetzlich verpflichtet** sind, diese Gehilfen oder Lehrlinge zum Schulbesuche anzumelden und zu demselben regelmäßig und rechtzeitig zu schicken bezw. sie abzumelden. Die Anmeldung hat nach § 6 des Ortsstatuts spätestens am 14. Tage nach der Annahme in das Geschäft, die Abmeldung spätestens am 3. Tage nach der Entlassung zu erfolgen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir die in **irgend einer** der angegebenen Verpflichtungen **säumigen** Geschäftsunternehmer unnachsichtlich zur Strafe heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung, ebenso die Nachsuchung von Beurlaubungen und die nachträgliche Entschuldigung von unerlaubten, jedoch plötzlich notwendig gewordenen Versäumnissen hat bei dem Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule, Herrn Rektor **Lottig** im Zimmer Nr. 7, 1. Gemeindeschule (Bäckerstraße 49), am Montag, Mittwoch und Donnerstag von 3–4 Uhr nachmittags zu erfolgen.

Thorn, den 4. Oktober 1904.

Das Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule.

Frisches fettes Fleisch

Roßschlächterei Mauerstraße 70.

Industrieschule Thorn.

Gerberstraße 23 I.

Unterricht in sämtlichen Handarbeiten, Wäschenähen und Schneidern.

Wally Bandau,
Industrielehrerin.

Sprechstunden von 3–4 Uhr.

Seltenheit.

Teppiche im. Perser,

prachtvolle Farben und Muster,
!! ausnahmsweise extra billig !!
Bett-Teppiche pro Stück Mk. 1,50,
Sofa-Teppiche " " " 6,50,
Zimmer-Teppiche pro St. " 9,35,
große Zimmer-Tepp. p. St. M. 15,80,
!! Erstaunen erregend schön !!
Teppich-Atelier **Levit,** Berlin 27.
Holzmarktstraße 34.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.

Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Bar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.*

Bernhardiner-Rüde,

8 Wochen alt, preiswert zu verkaufen Bankstr. 6, 2.

Schöne

Grumbkauer Birnen

zu haben im **TIVOLI.**

Evangelischer Bund.

Mittwoch, den 12. d. Mts., 8 Uhr abends im Saale des Viktoriagartens

Vortrag

des Herrn Pfarrer **Kappus**-Mürzzuschlag über

das Evangelium in Peter Roseggers . . . Waldheimat . . . .

wozu die Mitglieder des Zweigvereins Thorn und Freunde der evangel. Bewegung herzlich eingeladen sind.

Der Vorstand.

Preisselbeeren,

beste norwegische,

letzte Sendung,

offeriert billigst

Ewald Schmidt,

– Telephon 169. –

Herzenswunsch

aller ist ein zartes reines **Gesicht,** rosiges jugendfr. **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Man gebrauche daher **Radebeuler**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd** à St. 50 Pf. bei **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., M. Baralkiewicz,** Drog.

Stadttheater in Thorn,

Direktion **Carl Schröder.**

Donnerstag, den 13. Oktober cr.:

„Im bunten Rock",

Lustspiel in 3 Aufzügen von Franz von Schönthan und Frh. von Schlicht.

Freitag:

„Monna Vanna",

Schauspiel in 3 Aufzügen von Maurice Maeterlinck.

Vier populäre

Lichtbilder-Vorträge

veranstalt. von **August Schacht** im großen Saale des Schützenhauses.

1. Vortrag:

Mittwoch, den 19. Oktober, abends $8\frac{1}{2}$ Uhr.

Auf den Spuren des deutschen Kaisers im maler. Norwegen,

mit 60 farbigen Lichtbildern.

Abonnementspreise für sämtliche vier Vorträge: 1. bis 6. Reihe Mk. 2,50, 7. bis 12. Reihe Mk. 2.

Einzelpreis pro Vortrag: 1. bis 6. Reihe Mk. –,75, 7. bis 12. Reihe Mk. –,60, Stehplätze Mk. –,40.

Schüler erhalten Vorzugs-Eintrittspreise zu Mk. –,30.

Abonnements werden entgegengenommen in der **Buchhandlung** des Herrn **Walter Lambeck,** sowie bei den Herren **Glückmann Kaliski,** Artushof und **F. Duszynski,** Breitestraße, wo auch Eintrittskarten zu den einzelnen Vorträgen zu haben sind.

Ein gut erhaltener

Biberpelz

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Handschuhwäscherei und Färberei
Weiße Militär 10 Pf. Glacé 15 Pf. Gefärbte 30 Pf. pro Paar **S. Gorski,** Handschuhmacher und praktischer Bandagist, **Strobandstraße Nr. 4.**

Thorner Marktpreise.

Am Dienstag, d. 11. Oktober 1904.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	15	40	16	20
Roggen	"	12	60	13	10
Gerste	"	12	40	13	20
Hafer	"	13	40	14	–
Stroh (Richt-)	"	3	50	4	–
Heu	"	6	50	7	–
Kartoffeln	50 Kg.	2	–	3	–
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	–	90	1	40
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Karpfen	"	1	60	–	–
Zander	"	1	40	–	–
Aale	"	2	–	–	–
Schleie	"	1	20	1	40
Hechte	"	1	–	1	20
Bressen	"	–	70	–	80
Barsche	"	–	80	1	–
Karauschen	"	–	–	–	–
Weißfische	"	–	20	–	40
Flundern	"	–	–	–	–
Krebse	Schock	2	–	6	–
Gänse	Stück	3	25	6	–
Enten	Paar	2	50	4	–
Hühner, alte	Stück	1	–	1	50
" junge	Paar	1	–	1	40
Tauben	"	–	70	–	80
Hasen	Stück	2	50	3	–
Butter	Kilo	2	–	2	60
Eier	Schock	3	–	3	60
Äpfel	Pfund	–	5	–	25
Birnen	"	–	5	–	25
Pflaumen	"	–	5	–	8
Spinat	"	–	15	–	20
Blumenkohl	Kopf	–	10	–	40
Weißkohl	"	–	5	–	20
Kohlrabi	Mand.	–	10	–	–
Mohrrüben	Kilo	–	10	–	–
Zwiebeln	Kilo	–	15	–	20
Wallnüsse	Pfund	–	15	–	25

Pr.-Nr. 90. In der Priv.-Klages. d. Bes. **A. Calbecki** v. h. o. a. D. Arbeiterfr. **Valeria Rutkowski** a. v. h. n. dies. d. der Kläg. zug. Bel. reuev. zur. u. erk. dies. für unwahr. Mocker, 7. Okt. 04.

Valeria Rutkowski.

P. P.

Hiermit erlaube mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich mit dem 1. Oktober das **Kolonialwarengeschäft** des Herrn **Adolf Wollenberg, Neustädtischer Markt Nr. 16** käuflich übernommen habe und unter meiner Firma weiter fortführen werde.

Geschäftsprinzip: **Reelle Ware, solide Preise, aufmerksame Bedienung.** Mit der Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen zeichne ich

Hochachtungsvoll ergebenst

Paul Fucks.

Infolge Erhöhung des Reichsbankdiskonts vergüten wir von heute ab bis auf Weiteres:

für Depositengelder mit eintägiger Kündigung 3 %.
einmonatlicher " $3\frac{1}{2}$ %.
dreimonatlicher " 4 %.

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

Familien auf dem Lande verwenden mit Vorteil

Maggi's Suppen- u. Speisen-**Würze.** Sie gibt schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. s. w. **kräftigen Wohlgeschmack** und **hilft** in der Küche **sparen.** Bestens empfohlen von

Helene Simon, Altstädt. Markt 15.

Empfehle jetzt wieder eine Kur mit den **frischen Füllungen** meines **beliebten** und **viel gebrauchten**

Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Der beste und wirksamste Lebertran. Wirkt **blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Groß und Klein **ohne Widerwillen** genommen. Jahresverbrauch **stetig steigend,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. **Preis 2,30 Mk. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf** die Firma des Fabrikanten Apotheker **Lahusen** in Bremen. Zu haben in allen Apotheken. Haupt-Niederlage in Thorn: **Rats-, Annen-** und **Königl. Apotheke** von **A. Pardon.**

Ein kleiner Laden

mit angrenzendem Zimmer von sof. zu vermieten **Brückenstraße 34.**

Möbl. Wohnung von sofort Gerechtestr. 21, p.

Eine freundl. Wohnung

Baderstraße 20, 2. Etage von sofort zu vermieten.

Möbl. Zim. auf Wunsch mit Pens. sofort bill. zu haben **Breitestr. 28, III.**

Möbl. Zimm. mit Pension von sof. zu vermieten **Brückenstr. 22, I, r.**

2 möbl. Zimmer mit Pension

Araberstraße 3, 1.

3 Zimmer

3 Treppen, Mark 250 **Mellienstraße 70** zu vermieten.

Wohnung zu verm. Tuchmacherst. 14.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Neustädt. Markt 14.**

Pferdestall m. Wagenremise

für 1 und 2 Pferde von sofort zu verm. **Brückenstr. 13.**

Ein neues Fahrrad

billig zu verkaufen

Mauerstraße 15, 3 Tr.

Daselbst ist auch ein **großer neuer Wäschekorb** zu verkaufen.

Ein neuer Nachtragskatalog der Leihbibliothek von **Justus Wallis** liegt für unsere Stadtabonnenten der heutigen Nummer bei. Der Katalog enthält die zuletzt aufgenommenen neuen und neu erschienenen deutschen Romanliteratur.

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 240 der

Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Mittwoch, den 12. Oktober 1904.

PROVINZIELLES

Pr.-Holland, 9. Oktober. Schon wieder ist im Kreise ein arger Frevel verübt worden. In der Nacht zum 5. d. Mts. wurden auf der Chausseestrecke vom Quitschenkruge bis hinter dem Neuendorfer Weg von 12 Obstbäumchen die Kronen abgebrochen und 10 Stationsnummersteine aus den Erdhügeln gerissen und beschädigt. Ferner wurden in der Nacht zum 2. d. Mts. auf der genannten Chausseestrecke 6 Stationsnummersteine aus den Erdhügeln gerissen und beschädigt. Anfang Oktober wurde in der Bahnhofstraße die Rinde eines Obstbäumchens durch Überfahren beschädigt, sowie der Baumpfal abgebrochen und hinter Grünhagen von einem Obstbäumchen die Krone abgebrochen. Der Kreisausschuß hat für denjenigen, der den oder die Täter zur Anzeige bringt, daß die gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

Marienburg, 9. Oktober. Der Militärfiskus beabsichtigt bekanntlich, nach Marienburg noch ein zweites Infanteriebataillon zu legen und die notwendigen Kasernenbauten zu errichten, und hat die Stadt um Hergabe des erforderlichen Grund und Bodens gebeten. Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Angelegenheit und beschloß in geheimer Sitzung, der Militärbehörde ein entsprechendes Angebot zu machen. Dem Antrage des Beigeordneten Krüger, der als Bürgermeister in Meseritz gewählt ist, ihn zum 31. Oktober aus dem Dienst zu entlassen, wurde stattgegeben. Die Stelle des Beigeordneten soll mit einem Gehalt von 3400 Mark und 10 % des Gehalts als Wohnungsgeld ausgeschrieben werden. Die Beigeordnetenstelle war bisher nur mit 3000 Mark ausgestattet. Eine Anzahl geschichtlich interessanter Funde (Urnen, Hufeisen, Schlüssel, Münzen 2c.), die bei den Ausschachtungsarbeiten der Wasserleitung zutage gefördert und vom Geheimen Baurat Steinbrecht als wertvoll bezeichnet worden sind, wurden der Sammlung des Schlosses überwiesen. Die Herren Korth und Kleimann wurden in die Schuldeputation gewählt. Der Schönauer Bruch, der der Stadt gehört, wurde Herrn Stadtrat Rahn auf sechs Jahre verpachtet,

Heilsberg, 9. Oktober. Eine Klage der bischöflichen Diözese Ermland gegen den Kreisausschuß zu Heilsberg wurde vor dem Bezirksausschuß zu Königsberg verhandelt. Es handelte sich um die Frage der Steuerpflicht des Gutes Krossen im Kreise Heilsberg. Der Kreisausschuß zu Heilsberg hatte früher das Diözesen-Priesterseminar zu Braunsberg für das gesamte Gut zu den Kreisabgaben herangezogen, jedoch war damals diese Einschätzung durch den Bezirksausschuß zu Königsberg vom Mai 1903 für unrichtig erklärt worden mit der Begründung, das Priesterseminar sei keine juristische Person, mithin auch nicht als Eigentümerin des Gutes Kossen zu veranlagen. Dem Kreisausschuß wurde gleichzeitig aufgegeben, den Eigentümer ausfindig zu machen. Jetzt hat nun der Kreisausschuß die Diözese Ermland, vertreten durch den Bischof, für das Jahr 1903 mit 161,49 Mark und für das Jahr 1904 mit 160,14 Mark zu den Kreisabgaben herangezogen. Gegen diese Veranlagung erhob die Diözese Einspruch beim Kreisausschuß zu Heilsberg und danach im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens Klage beim Bezirksausschuß. Die Klägerin steht auf dem Standpunkt, daß die Diözese ebenfalls keine juristische Person, mithin auch nicht Eigentümerin von Krossen sei. Der Zweck der Einkünfte aus dem Gute sei, dem Diözesan-Priesterseminar zu dienen. Es müsse daher auf Steuerfreiheit des Gutes erkannt werden. Nach einem Gutachten des bischöflichen Generalvikariats zu Frauenburg ist das Diözesan-Priesterseminar eine von der Diözese gegründete und unterha tene, für die Diözese bestimmte höhere geistliche Lehranstalt, indes eine private Anstalt. Der Bischof verfügt aus eigener Macht über das gesamte Priesterseminarwesen. Der Bezirksausschuß erkannte am Sonnabend zugunsten des Kreisausschusses und wies die Klägerin in beiden Fällen kostenpflichtig ab.

Allenstein, 9. Oktober. Die Städte Allenstein, Insterburg und Memel haben sich zu einer Theatergemeinschaft zusammengeschlossen und den Theaterdirektor Herrn Werner aus Hamburg mit der Leitung des Unternehmens beauftragt. In Allenstein wird in der Zeit vom 9. Oktober bis zum 16. November im großen Saale des Deutschen Hauses eine Reihe von Vorstellungen gegeben werden, durch die insbesondere das Schauspiel und das Lustspiel gepflegt werden soll. Hier hat sich aus angesehenen Bürgern ein Theaterausschuß zusammengetan, um das Unternehmen nach jeder Richtung hin zu fördern.

Bromberg, 9. Oktober. Unter der Beschuldigung, seine Ehefrau körperlich mißhandelt zu haben, sodaß dadurch der Tod herbeigeführt worden ist, erschien der Arbeiter Wilhelm Schlieski aus Kl.-Bartelsee vor dem Schwurgericht. Der Angeklagte und seine Ehefrau, mit der er in zweiter Ehe verheiratet war, lebten in unglücklicher Ehe. Beide waren dem Trunke, die Ehefrau trotz ihrer 63 Jahre auch der Unzucht ergeben. Am Sonntag, den 20. August d. Js., hatten beide in Bromberg Strohdecken verkauft, die der Angeklagte angefertigt hatte. Beide waren betrunken. Um 5 Uhr nachmittags kehrten sie in ihre Wohnung zurück, worauf die Ehefrau von dem Angeklagten noch mehr Schnaps verlangte. Als er dies verweigerte, schlug sie ihn mit der Hand ins Gesicht. Es kam nun infolgedessen zwischen beiden zu handgreiflichen Auseinandersetzungen. Plötzlich sprang der Angeklagte auf, ergriff die Deichsel von einem Handwagen und schlug sie seiner Frau auf den Kopf. Sie stürzte zu Boden, worauf der Angeklagte ihr noch weitere Schläge mit der Deichsel auf den Kopf gab. Die Verletzungen am Kopfe waren derartig, daß die Schädeldecke zertrümmert wurde und der Tod der Frau bald darauf eintrat. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage unter Annahme mildernder Umstände. Der Angeklagte kam mit einem Jahr sechs Monaten Gefängnis davon.

KUNST UND WISSENSCHAFT

† **„Der tote Löwe" verboten.** Das neue Drama von Oskar Blumenthal, das von der Direktion des „Berliner Theaters" als Weihnachts-Novität in Aussicht genommen war, ist von der Berliner Theater-Zensur verboten worden, und zwar durch das folgende Schreiben, das der Direktion zugestellt worden ist.

Auf Ihren Antrag vom 9. September d. J. eröffne ich Ihnen, daß ich mich genötigt sehe, meine Genehmigung zur öffentlichen Aufführung des Blumenthalschen Dramas „Der tote Löwe" in Ihrem Theater nach § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts aus ordnungspolizeilichen Gründen zu versagen. Die Behandlung des gewählten Stoffes macht trotz der würdigen Form, die ihm von dem Verfasser gegeben ist, wegen der unverkennbaren Darstellung bestimmter Vorgänge aus der zeitgenössischen Geschichte das Verbot gerade in der Reichshauptstadt notwendig, wo die Erinnerung an die selbsterlebten Ereignisse eine noch unmittelbarere ist. (gez.) von Borries.

Die Direktion des „Berliner Theaters" wird in Gemeinschaft mit dem Verfasser dieses Verbot im Instanzenwege anfechten, und zwar zunächst durch Beschwerde beim Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg. – Die Uraufführung des verbotenen Stückes findet übrigens am Mittwoch, den 12. d. Mts., im Hamburger Deutschen Schauspielhause statt. Hoffentlich erleiden die Bewohner der alten Hansastadt durch die Aufführung des staatsgefährlichen Stückes keinen Schaden an ihrem Seelenheil. Der mit Recht so beliebten Berliner Zensur kann Herr Blumenthal jedenfalls seinen aufrichtigen Dank aussprechen, daß sie ihm zu einer so wirkungsvollen Reklame für sein neues Stück verholfen hat. Und noch dazu – kostenlos!

† **Ein Opfer der Wissenschaft.** Nach siebenjährigem furchtbaren Leiden ist jetzt Clarence Dally, der erste Assistent Edisons, gestorben. Beim Experimentieren mit X-Strahlen zog sich Mr. Dally Brandwunden an Händen und Armen zu. Zuerst empfand er nur leichte Schmerzen, nach zwei Jahren jedoch entwickelte sich an dem verletzten Handgelenk ein krebsartiges Geschwür, das man durch Operation zu entfernen versuchte. Dies gelang jedoch nicht, wenn auch die Amputation eines Armes etwas Besserung brachte. Die Krankheit griff immer weiter um sich so daß auch der zweite Arm abgenommen werden mußte. Trotz der schrecklichen Leiden verlor Mr. Dally den Mut nicht. Er ließ sich künstliche Arme anfertigen, die er jedoch nur eine Woche gebrauchen konnte, denn die tückische Krankheit raubte ihm jede Bewegungsfähigkeit. Edison selbst sagte, daß sein Assistent zweifellos ein Opfer der X-Strahlen geworden sei, deren bisher noch unaufgeklärte Wirkung alle menschliche Wissenschaft zunichte mache.

Das geheimnisvolle Tibet ist heute in aller Munde, nachdem die Engländer den uralten Priesterstaat mit Waffengewalt ihren Interessen dienstbar gemacht haben. Der letzte Europäer, dem es vergönnt war, Tibet noch im Vollbesitz seiner Ursprünglichkeit kennen zu lernen, ist Sven v. Hedin gewesen. Der berühmte Forscher hat sich entschlossen, die Abenteuer seiner erfolgreichen großen Asienreise im Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig, in ganz neuer Fassung, unter Wegfall alles entbehrlichen wissenschaftlichen Beiwerks zu veröffentlichen. Dieses neue Werk, „Abenteuer in Tibet", ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes. In ihm erhebt sich Hedin zu einer Höhe der Darstellungskraft, die geradezu hinreißend wirkt. Schlag auf Schlag folgen die Abenteuer des Forschers, so daß das Buch, das sich durch eine reiche Ausstattung mit Bildern, darunter 8 bunte Tafeln, geschmackvollen Einband und den überaus billigen Preis von 6 Mk. auszeichnet, Jung und Alt eine willkommene Festgabe sein wird. Wie wir hören, erscheinen die „Abenteuer in Tibet" Mitte Oktober und kommen wir dann auf das neueste Werk Hedins zurück.

† **Die Duse in Wien.** Eleonora Duse spielte Sonntag die Monna Vanna im Theater an der Wien. Man sah ihrer Leistung mit großer Spannung entgegen, und ein distinguiertes Publikum füllte alle Räume des Theaters. Schon ihren einzigen Auftritt im ersten Akte gestaltete sie höchst charakteristisch. Die Szene mit Principalli im zweiten Akt gab sie mit auserlesenen Feinheiten und poetischem Schwung am Schlusse. Der Höhepunkt ihrer Leistung lag im dritten Akte. Hier fand sie ergreifendsten Ausdruck für die Versicherung ihrer Unschuld, für die Erkenntnis, daß sie keinen Glauben fand, für die verzweifelten Anklagen gegen Principalli, mit denen sie ihre List maskierte. Wie sie zum Schluß erschöpft an dem alten Colonna zusammenbrach und einen flammenden Blick des Hasses gegen ihren Gatten richtete, das gehörte zu den großen Momenten ihrer Kunst. Merkwürdigerweise hatte sie nach dem zweiten Akte stürmischeren Beifall als nach dem dritten.

AUS ALLER WELT

* Auf der Dirigentensuche. Einem Lehrer in Dortmund ging, laut „Dortm. Ztg.". folgendes Schreiben zu: „Hochgeehrter Herr Lehrer! Der Wohllöbliche Gesangverein Ohrfeuß sucht einen tüchtigen Dirregenten. Da wir nun gehört haben, daß Sie ein tüchtiger Dirregente sind, so bitten wir Ihnen, unseren Dirregentenstab zu übernehmen. Unsere Gesangabende sind jeden Sonntag von 7–9 Uhr abens. Wir zahlen per Abend 2 Mk. 50 Pf. Dazu stiftet der Wirt ein Schnittchen Käse und 3 Tulpen priema Löwenbier. Wir hoffen, daß Ihnen solches genügt; sagt doch schon der große Sangesbruder Goethe: „Das Gold, das durch die Kehle rinnt, Ist Lohn, der reichlich lohnet," Wer könnte einem so verlockenden Angebot widerstehen?

Standesamt Thorn.

Vom 2. bis einschließlich 8. Oktober d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren: 1. Sohn dem Divisionsküster Friedrich Grams. 2. Tochter dem Arbeiter Karl Böttcher. 3. Tochter dem Baugewerksmeister Ludwig Bock. 4. Sohn dem Schuhmachermeister Joseph Karaszewski. 5. Sohn dem Spezialkommissions-Bureaudiätar Karl Czarnetzki. 6. Tochter dem Schuhmacher Gustav Klemp. 7. Sohn dem Fabrikbesitzer Dr. med. Oskar Drewitz. 8. Tochter dem Tchlossergesellen Reinhold Fiedler. 9. Tochter dem Blumenhändler August Krüger. 10. Tochter dem Schuhmacher Paul Zielinski. 11. Sohn dem Schiffsgehilfen Johann Wisniewski. 12. Tochter dem Arbeiter Ignaz Kruzynski. 13. Tochter dem Rittmeister im Ulanen-Regt. von Schmidt Hans von Poncet. 14. Tochter dem Proviantamtsarbeiter Ferdinand Wunderlich. 15. Sohn dem Malergehilfen Bruno Rutkowski. 16. Tochter dem Kaufmann Berthold Gadiel. 17. Unehelicher Sohn. 18. Sohn dem Zimmergesellen Friedrich Zellmann. 19. Tochter dem Arbeiter Heinrich Fiepke. 20. Tochter dem Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 61 Wilhelm Griep. 21. Sohn dem Maurergesellen Gustnv Schilling.

b als gestorben: 1. Ewald Rattelsberger $1^{3}/_{4}$ Monate. 2. Bäckermeister und Hausbesitzer Julius Krampitz $63^{1}/_{2}$ Jahre. 3. Zimmermannswitwe Auguste Troßin geb. Schlieter $84^{2}/_{3}$ Jahre. 4. Händler Johann Kowalski $69^{11}/_{12}$ Jahre. 5. Sophie Mackowski $5^{1}/_{3}$ Jahre. 6. Rentierfrau Barbara Jablonski geb. Salewski $80^{1}/_{4}$ Jahre. 7. Braumeisterwitwe Louise Reschke geb. Preuß $80^{3}/_{4}$ Jahre. 8. Arbeiter Michael Porinski aus Rudak $74^{1}/_{12}$ Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Arbeiter Adolf Jabs und Ottilie Lewin-Gurske. 2. Schuhmachergeselle Bernhard Mäser und Therese Plucinski. 3. Fleischhändler Simon Wankiewicz-Mocker und Franziska Piątkowski. 4. Malergehilfe Friedrich Biell und Lina Lüdtke. 5. Dachdeckergeselle Albert Nagel und Berta Heitbrecht, beide Pritzwalk. 6. Händler Johann Jaworski und Franziska Jaworski, Dzienry, beide Schönsee. 7. Maschinenschlosser Karl Bismans und Marie Wirtz, beide Crefeld. 8. Maurer Romann Knetz und Marianna Gronczewski, beide Koslinkg. 9. Arbeiter Paul Rädeke und Johanne Schmolling, beide Velten. 10. Arbeiter August Seeger und Anna Koepper, beide Grieben. 11. Arbeiter Franz Lange uud Emma Haseloff, beide Potsdam. 12. Zementarbeiter Franz Slawinski-Bromberg und Martha Sochaczewski-Kartheim. 13. Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 21 Friedrich Zielz und Marie Dresp-Berlin. 14. Hufschmied Julius Tomaszewski-Dortmund und Sophia Dibowski-Birkenau. 15. Bergmann Wilhelm Ostrzenski-Taulensee und Johanna Jerzinka-Froegenau.

d. als ehelich verbunden: 1. Zimmermeister Wilhelm Kleintje-Wesseln mit Marie Grosser. 2. Bergwerks-Fördermaschinist Wilhelm Kuhlmann mit Agnes Swięcicki. 3. Bäckergeselle Joseph Birkholz mit Martha Sokolowski. 4. Arbeiter Johann Schrul (Schruhl) mit Karoline Fiedler geb. Klammer. 5. Sergeant im Ulanen-Regt. von Schmidt Rehberg mit Hedwig Koch. 6. Eisenbahnsignalbau-Monteur Oswald Reddig-Schleusenau mit Charlotte Heuer. 7. Registrator Friedrich Thimer mit Maria Schmidt.

HANDELSTEIL

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 10. Oktober.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten weroen außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inlandisch hochbunt und weiß 750–791 Gr. 160–169 Mk. bez.
inländisch bunt 766–772 Gr. 166–167 Mk. bez.
inländisch rot 756–817 Ge. $163^{1}/_{2}$–166 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 750 bis 762 Gr. 123–125 Mk. bez.

Gerste: inländisch große 698–710 Gr. 138–149 Mk. bez.

Bohnen: inländische 129 Mk. bez.

Hafer: inländischer 126–136 Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 8,75–9,40 Mk. bez., Roggen 9,35–9,60 Mk. bez.

Bromberg, 10. Oktobeer. Frischer Weizen 150–165 Mk., blauspitziger unter Notiz. – Frischer Roggen, je nach Qualität 116–127 Mk., nasser unter Notiz. – Gerste nach Qualität 120–133 Mk., Brauware 134–144 Mk. – Erbsen: Futterware 133 bis 143 Mk., Kochware ohne Handel. – Hafer: 120 bis 133 Mk.

Hamburg, 10. Oktober. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Oktober $36^{1}/_{4}$ Gd. per Dezember $36^{3}/_{4}$ Gd., per März $37^{1}/_{4}$ Gd., per Mai $37^{3}/_{4}$ Gd. Ruhig.

Hamburg, 10. Oktober. Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usanze frei an Bord Hamburg per Oktober 22,25, per November 22,05, per Dezember 22,10, per März 22,35, per Mai 22,60, per August 22,85. Ruhig.

Magdeburg, 10. Oktober. (Zuckerbericht.) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 10,50–10,55. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sack –,– –,–. Stimmung: Schwach. Brotraffinade I ohne Faß 21,00. Kristallzucker I mit Sack 20,70–$20,82^{1}/_{2}$. Gem. Raffinade mit Sack 20,70. Gem. Melis mit Sack 20,20. Stimmung: Geschäftsl. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per Oktober 22,20 Gd., 22,30 Br., –,– bez., per November 22,00 Gd., 22,10 Br., –,– bez., per Dezember 22,10 Gd., 22,20 Br., –,– bez., per Januar-März 22,25 Gd., 22,30 Br., –,– bez., per Mai 22,55 Gd., 22,60 Br., 22,55 bez. Ruhig, stetig.

Köln, 10. Oktober. Rüböl loko 48,50, per Oktober 48,00. – Trübe.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

J. Smorszewski, Kahn mit 1900 Ztr. Kleie, P. Kopczinski, Kahn mit 1000 Ztr. Ölkuchen, beide von Warschau nach Thorn; H. Sandau, Kahn mit 1000 Ztr. Kleie, von Wloclawek nach Thorn; F. Konaszewski, Kahn mit 2620 Ztr. Kristallzucker, B. Szachowski, Kahn mit 1400 Ztr. Kristallzucker, E. Kuley, Kahn mit 2000 Ztr. Kristallzucker, sämtlich von Wloclawek nach Danzig; P. Balzer, Kahn mit 1450 Ztr. Getreide, von Thorn nach Berlin; Lande mit 5 Traften Elsen, von Rußland nach Schulitz; Jakubowicz mit 4 Traften Rundholz, von Rußland nach Danzig – Schulitz; Kiehl mit 1 Trafte Mauenlatten, zum Verkauf hier angestellt.

Bekanntmachung,

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbe-Unternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbe-Unternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nach dem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbe-Unternehmer haben einen von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts behindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder teilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu drei Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt für das Winterhalbjahr am Montag, den 10. Oktober cr., um 7 Uhr abends, die Winterschule für die Maurer, Zimmerer, Steinsetzer und Maler am Montag, den 17. Oktober cr., um 5 Uhr abends.

Die Anmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat an den Eröffnungstagen bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Fortbildungsschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr vormittags und 5 bis 6 Uhr abends zu erfolgen.

Nachmeldungen nimmt der vorgenannte Dirigent der Fortbildungsschule täglich von 7 bis 8 Uhr abends ebendaselbst entgegen.

Thorn, den 5. Oktober 1904.

Das Kuratorium der gewerblichen Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.

Weidenverkauf in der Ziegeleikämpe der Stadt Thorn.

Nachstehende Weidenschläge werden zum Verkauf gestellt:

1.	Schlag 1,	Größe ca.	4,6 ha,	3jährige Weiden (am Hafen).
	„	„ „	0,25 „	4jährige Weiden (Ränd. a. d. Wies.)
2.	„ 3,	„ „	15,00 „	3jährige „ (Czarka-Kämpe).
3.	„ 4,	„ „	2,00 „	3jährige „
4.	„ 6/7,	„ „	3,25 „	3jährige „
5.	„ 10	„ „	1,75 „	3jährige „
6.	„ 11	„ „	2,34 „	3jährige „
7.	„ 12	„ „	7,62 „	3jährige „
8.	„ 8,11	„ „	1,25 „	3jährige Weiden (Streifen und Horste nördlich der toten Weichsel).

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf an **Ort und Stelle** auf Grund vorheriger Besichtigung haben wir einen Verkaufstermin anberaumt auf

Mittwoch, den 19. Oktober cr., vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit Kauflustige ersucht werden, sich im Restaurant „Wieses Kämpe" einzufinden.

Die Verkaufsbedingungen können vor dem Termin im Magistratsbureau 1, Rathaus 1 Treppe eingesehen oder auch von demselben, gegen Erstattung von 50 Pfg. Schreibgebühren, vorher bezogen werden. Der Hilfsförster, Herr **Neipert**, zu Forsthaus Thorn 3, ist angewiesen, den Kauflustigen auf vorherige, rechtzeitige Benachrichtigung hin, die zum Verkauf gestellten Schläge an Ort und Stelle vorzuzeigen.

Thorn, den 2. Oktober 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wasserleitung.

In der Zeit **vom 12. Oktober bis ca. 1. November cr.** soll das eiserne **Reservoir des Hochbehälters** auf dem städtischen Wasserwerk gereinigt und mit neuem Farbenanstrich versehen werden.

Während dieser Zeit wird **Hochdruck-Wasser** nur an folgenden Tagesstunden abgegeben:

6–8 Uhr morgens,
12–2 Uhr mittags,
6–7 Uhr abends.

In der übrigen Zeit wird die Stadt nur mit **Niederdruckwasser,** welches aus den Brunnen direkt in das Stadtrohrnetz fließt, versorgt werden. Dasselbe steigt in den, in mittlerer Höhe liegenden Stadtteilen, bis in die zweiten Stockwerke der Häuser.

Im Falle einer Feuersgefahr können die in Bereitschaft gehaltenen Maschinenpumpen sofort Hochdruck geben.

Thorn, den 10. Oktober 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der hiesigen städtischen **Bürger-Mädchenschule** ist die Stelle eines **evangelischen Elementarlehrers** von sofort zu besetzen.

Das etatsmäßige Diensteinkommen der Stelle beträgt jährlich 1250 Mk. bezw. 1000 Mk. Grundgehalt und 400 Mk. bezw. 267 Mk. Mietsentschädigung, Alterszulagen in Höhe von 150 Mk. werden in Gemäßhe des Gesetzes vom 3. März 1897 gewährt.

Bewerber müssen sich verpflichten, binnen zwei Jahren die Mittelschullehrerprüfung abzulegen. Für den Fall der Nichterfüllung dieser Verpflichtung haben sie die Versetzung an eine Gemeindeschule und entsprechende Änderung ihrer Gehalts- pp. Bezüge zu erwarten.

Meldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum **20. Oktober d. Js.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 24. September 1904.

Der Magistrat.

Mit dem 1. Oktober verlegten wir die Geschäftsräume unserer Buchdruckerei und Zeitungsexpedition nach unserem Hause

Seglerstr. Nr. 11,

(gegenüber der Johanniskirche).

Wir bitten das uns in so reichem Maasse bisher bewiesene Vertrauen und Wohlwollen auch in dem neuen Geschäftsheim bewahren zu wollen.

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H.

Verlag der „Thorner Zeitung", des „Tageblatt für Mocker" und des „Amtlichen Anzeigeblatt für den Amtsbezirk Mocker."

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Zeitung

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Nr. 240. Mittwoch, den 12. Oktober. 1904.

Die dunkle Stunde.

Kriminalroman von O. G. Hoecker.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nebe brummte nur etwas Unverständliches zur Erwiderung; dann trat er an der Tochter vorüber in die Wohnstube ein. Heute feierten die Nähmaschinen; Hedwig verhielt sich gegen ihre Gewohnheit beim Eintritt des Vaters still und beim Nähertreten entdeckte der letztere verräterische Tränenspuren in seiner Tochter Augen. Auch Frau Nebes Mienen waren umdüstert; sie erwiderte kaum hörbar den Abendgruß des Gatten. Nur Fritz hatte sich erhoben und faßte zärtlich die Hand des Vaters. In seinen ausdrucksvollen Augen lag dabei ein ratlos stummes Flehen, sein Vater erriet sofort, daß der Knabe wieder einmal etwas auf dem Herzen hatte, das von sich zu geben, er nicht den Mut fand.

„Na, was giebt's denn, Fritz, hat der Herr Professor wieder mal etwas ausrichten lassen?"

Der jovial und aufgeräumt klingende Sprechton des Vaters ließ den Knaben neuen Mut fassen; er nickte zaghaft. „Sei nicht böse, Vater, aber der Herr Professor will selbst mit dir Rücksprache nehmen," sagte er dann zögernd. „Er will heute abend kommen."

Bänglich hielt er inne und mit ganzer Seele hing sein Blick eben an des Vaters Angesicht. Dieser blieb wider Erwarten ruhig und verzog keine Miene. „Na, da werden wir mit dem Herrn Professor einfach Rücksprache nehmen müssen," sagte er, und wendete sich dann Hedwig zu. „Na, Mädel, was ist dir denn in die Krone gefahren, du siehst ja ganz verheult aus?"

„Siehst du das wirklich?" gab statt Hedwig die Mutter spitzig genug zurück. „Geweint hat sie, weil sie und Mathilde das Stiftungskränzchen im Kampfgenossenverein nicht mitmachen können."

„Warum denn nicht?" fragte Nebe, der sich inzwischen an den Tisch gesetzt hatte. „Ich habe es den Mädels doch erlaubt, du sollst mit ihnen hingehen, mich müßt ihr natürlich aus dem Spiele lassen, denn ich werde dienstlich an dem Tage verreist sein."

„Sollen die Kinder sich vielleicht eine frisch gewaschene Küchenschürze umbinden?" höhnte seine Frau. „Die windigen Fähnchen vom vorigen Jahre sind zu klein geworden, nun haben sie nichts zum Anziehen."

„Sie wollten sich doch von ihrem Arbeitsverdienst Stoff kaufen?" warf Nebe ein, ohne sich aus seiner Ruhe bringen zu lassen.

„Muttchen, mache doch Vater damit den Kopf nicht warm," bat jetzt Mathilde. „Es hat nicht ganz zur Miete gelangt, da haben wir zugelegt, Vater — Muttchen hat gemeint, wir können uns bei Dessauer Stoff holen und ihn im nächsten Monat bezahlen."

„Nun — und?"

„Dessauer kreditiert nicht mehr," warf Frau Nebe gehässig ein. „Wir wären noch an die hundert Mark schuldig, die müßten erst bezahlt werden — und darum müssen die Mädels nun auf ihr Vergnügen verzichten."

„Aber, das schadet doch nichts, Muttchen," begütigte die verständige Mathilde, während ihre Schwester wieder leise vor sich hin zu weinen begann.

„Natürlich nicht," meinte die Mutter spitzig. „Ihr kommt ja aus dem Vergnügen nicht heraus! Hab' dich doch nicht so, ihr habt euch beide rechtschaffen darauf gefreut, und nun ist's aus damit!"

Nebe saß mit zusammengekniffenem Mund und vielfach gefurchtem Gesicht; in seinen Augen wetterleuchtete es. Aber er sprach kein Wort, sondern vergnügte sich damit, erregt mit den Fingerspitzen auf der Tischplatte zu trommeln. Zum Ueberfluß klingelte es auch eben draußen, und Fritz, der nachzuschauen gegangen war, kam mit der Botschaft zurück, sein Klassenlehrer sei gekommen.

„So führe den Herrn Professor nur gleich hier herein," entschied Nebe gelassen. Er erhob sich und trat auf den freundlich behäbigen Pädagogen zu, der eben auf der Türschwelle erschien. „Bitte, nur hereinspaziert, Herr Professor, und nehmen Sie es nicht übel, wenn ich Sie ohne viel Förmlichkeit gleich im Schoße der Familie empfange. Bitte, nehmen Sie Platz — nicht hier auf dem Stuhl, zu was ist denn die Sofaecke da, soll sie einen so willkommenen Besuch nicht aufnehmen."

Das kam alles so ungewohnt liebenswürdig und herzenswarm hervor, daß die anderen Familienmitglieder sich überrascht anblickten; auch der Besucher war sichtbar angenehm berührt.

„Ihre freundliche Aufnahme läßt mich hoffen, daß Sie auch meinem Anliegen wohlwollend begegnen werden," hub der Professor an.

„Es handelt sich vermutlich um meinen Fritz," entgegnete Nebe, der sich inzwischen auf seinem alten Platz wieder niedergelassen hatte. „Das Wohlwollen, welches Sie dem Jungen entgegenbringen, ehrt auch mich. Ich hoffe, daß Fritz sich dieser Bevorzugung immer wert erwiesen hat."

„Er ist mein fleißigster und begabtester Schüler. Ich habe ihn, wie Sie wissen, nun schon seit Quinta unter mir und er hat mir immer Freude gemacht."

„Freut mich aufrichtig zu hören," knurrte der Kommissar, während Fritz bei dem Lobe aus seines verehrten Lehrers Mund wie verklärt stand. „Sie meinen nun, es sei schade, den Studiengang des Jungen zu unterbrechen. Halten Sie ihn denn wirklich für so'n Lumen? Wissen Sie, Herr Professor, ich halte von der studierten Mittelmäßigkeit nicht viel, aus der gehen die geborenen Führer jener stumpfsinnig beharrlichen, wiederkäuenden Masse hervor, die in ihrer Geistesträgheit jeden Fortschritt hemmt und am liebsten dem unbequem voranrollenden Rade der Zeit in die Speichen fallen möchte, um nur alles hübsch beim Alten belassen zu können. Das ist bequem und kostet kein Gehirnschmalz."

Der Professor mußte lachen. „Unrecht kann ich Ihnen mit diesem drastischen Vergleich nicht geben," äußerte er dann ernster. „Auch ich halte dieses überhäufte Herandrängen Unberufener an die Quellen der Wissenschaft für verderblich, denn gerade in den sogenannten gelehrten Berufsarten schlägt die Mittelmäßigkeit dem ganzen Stande zum Unglück aus. Aber von einer solchen Befürchtung kann bei Ihrem Sohne keine Rede sein. Fritz ist ein entschieden b[illegible]

Kopf, ich darf das ruhig in seiner Gegenwart sagen, weil ich ihn von Ueberhebung frei weiß. Er ist davon durchdrungen, daß er noch viel zu lernen hat, er ist einer von jenen echten Talenten, die zeitlebens nicht auslernen, sondern immer den Drang zu weiterem Voranschreiten in der Erkenntnis in sich verspüren. Ich glaube zuversichtlich, Ihr Sohn würde einmal als Ingenieur oder in einem verwandten Berufe ganz Hervorragendes leisten können. Darum will es mir auch nicht in den Kopf, ihn jetzt einem gewiß ehrenwerten, aber für ihn so ungeeignet wie möglichen praktischen Nährberuf überantwortet zu sehen. Fritz hat mir vertrauensvoll all Ihre Bedenken mitgeteilt, ich gestehe offen, ich kann mich deren berechtigter Eindringlichkeit nicht ganz entziehen. Vielleicht ließe sich aber doch ein vermittelnder Ausweg finden; um Ihnen bei Auswahl eines solchen mit Rat und Tat beistehen zu können, kam ich hierher."

Nebe streckte ihm über den Tisch die Hand entgegen. „Ich bin Ihnen aufrichtig verbunden, Herr Professor," sagte er, und dann sich an seinen Sohn wendend, zog er diesen eng an sich heran und sah ihm tief in die Augen. „Hast du denn wirklich solch einen unstillbaren Wissenshunger in dir, Junge?" fragte er nicht ohne Stolz. „Meinst du wirklich, ein Ganzer werden zu können? Einer, auf den seine Zeitgenossen mit Stolz zeigen? Sonst rentiert sich's nicht, mein Junge, denn nur wer Hervorragendes in seinem Fache leistet, kann sich innerlich befriedigt fühlen. Sei was du willst, aber sei dies ganz."

Fritz schaute ihn mit einem stillen, guten Lächeln an; dann ging es wie hohe Glücksahnung in purpurner Flut durch seine Wangen bis hinauf unter die Stirn. — „Papa, ich würde dir keine Schande machen, gewiß nicht, ich würde eher sterben, als hinter deinen Erwartungen zurückbleiben."

Nebe hatte seinem Sohne beide Hände auf die Schultern gelegt und sah ihm lange in die blauen Augen, es war, als ob er sich nicht sattblicken konnte an deren reinem, klarem Licht. — „Fritz, mein Junge," sagte er dann rauh, „so verständig du bist, so kannst du es doch nicht ahnen, welches Opfer dein Vater bringen muß, um dir das Studieren zu ermöglichen. Daran denke einmal später, wenn du tiefer blicken solltest. Junge, du bist mir ans Herz gewachsen, ich kann dich nicht länger so trübe und schwermütig herumlaufen sehen . . . darum sei's denn, habe deinen Willen, bleibe in der Schule und sieh zu, daß aus dir ein voller, ganzer Mann wird!"

Ein jauchzender Jubelschrei drang bei dieser Kunde aus den halboffen stehenden Lippen des Knaben; noch sekundenlang säumte dieser mit schlaff herabhängenden Armen, er konnte offenbar die Fülle des ihm so plötzlich gewordenen Glückes gar nicht fassen. Dann aber fiel er dem Vater um den Hals, herzte und küßte ihn, gab ihm einen guten Schmeichelnamen um den anderen, bis dem sonst stahlharten Mann eine verstohlene Rührungszähre in den Wimpern zu blinken begann.

„Nur keine Dummheiten gemacht, Fritz, du erstickst mich ja . . . Junge, hörst du, da gehe schön zum Herrn Professor und bedanke dich bei ihm."

Des Knaben freudige Ueberraschung hatte sich auch den übrigen Familienmitgliedern mitgeteilt. Frau Nebe saß mit halboffenem Munde und schaute auf ihren Lebensgefährten, als ob sie diesen plötzlich in ganz anderem Lichte sähe. Leise schüttelte sie mit dem Kopfe dazu; die Gesinnungsänderung ihres Mannes gefiel ihr offenbar ganz gut, aber wie stand es mit dem nötigen Gelde, denn trieb es in den bisherigen Gleisen weiter, woher dann das teuere Studiengeld für Fritz nehmen und nicht stehlen?

Der Professor war gleichfalls herzlich erfreut und gab seinem Empfinden wortreichen Ausdruck. Er wollte gleich auf ein Stipendium zu sprechen kommen, das er möglicherweise Fritz zu verschaffen im stande war; aber davon wollte Nebe nichts wissen. — „Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr Professor, aber das bleibt immer so 'ne Art versteckter Bettelei und taugt für einen Beamten nicht," äußerte er. „Fällt mir's auch schwer, denke ich doch im stande zu sein, vorläufig wenigstens, die Kosten allein bestreiten zu können, geht es nicht auf die Dauer, so ist es immer noch Zeit, Ihre Güte in Anspruch zu nehmen."

Das war dem Professor lieb zu hören; er empfahl sich bald darauf mit dem wärmsten Segenswünschen für des Knaben ferneres Wohlergehen.

„Nanu, was soll denn das heißen?" fragte Frau Nebe, kaum daß ihr Mann, der dem Scheidenden das Weggeleite gegeben, wieder ins Zimmer zurückgekehrt war. „Die Freistelle für Fritz schlägst du aus? Da bin ich zu erfahren begierig, wie du das Schulgeld aufzutreiben gedenkst."

Nebe stand mitten im Zimmen, hatte die Hände über dem Rücken zusammengelegt und schaute sie mit einer Art humoristischen Lächelns still an. Auch die Töchter und Fritz saßen erwartungsvoll um den Tisch und schauten mit glänzend Augen auf den Vater, dessen ganze grundveränderte Art sie heute aus einem Erstaunen in das andere fallen ließ.

Unter dem Blicke ihres Mannes mußte auch Frau Nebe lachen, so sehr sie sich auch dagegen sträubte. — „Sei so gut, man kennt dich ja heute abend gar nicht!" meinte sie dann empfindlich. „Es wäre schrecklich, wenn du im Herzen des armen Jungen Hoffnungen rege gemacht hättest, die sich hinterher nicht erfüllen können . . . wie soll das aber bei unseren schlechten Verhältnissen möglich sein! Es langt in keiner Weise mehr zu. Du siehst, nicht einmal die paar Mark Arbeitsgeld können die Mädels einmal einbehalten, nicht mal für so 'n paar billige Fähnchen ist Geld da und nun soll für Fritz weiter Schulgeld bezahlt werden? Denkst du denn nicht daran, daß die Oberklassen beinahe doppelt so teuer sind?"

„Noch immer gab Nebe keine Antwort; er hatte den Kopf etwas nach vorn gebeugt und stand schweigend in unschlüssiger Haltung, wie einer, der in heftigem innerlichen Kampfe begriffen ist. Darüber verstrichen Sekunden; dann hob er das Kinn plötzlich wieder und blickte entschlossen. Immer noch ohne ein Wort zu sprechen, begleitet von den verwundert fragenden Blicken seiner Angehörigen, die keine seiner Bewegungen außer Acht ließen, griff er nach seiner Brieftasche und entnahm dieser mit rascher Handbewegung einen Tausender.

„Da," sagte er und legte die Banknote vor seiner Frau auf den Tisch nieder. „Da, kaufe den Mädels neue Kleider und zahle die paar Bettelschulden. Ich denke, es wird wohl auch zu einem neuen Fähnchen für dich langen, oder nicht?"

Frau Nebe blickte so fassungslos darein, daß ihre Kinder gutmütig zu lachen begannen. — „Das sind ja tausend Mark!" sagte sie schier ehrfürchtig, als sie die Banknote behutsam in die Finger genommen und sie nach allen Seiten betrachtet hatte.

„Allerdings," pflichtete Nebe bei. „Vielleicht wäre es noch netter, wenn es tausend Taler wären?"

„Aber nein . . . ich bin ganz verdreht!" stammelte Frau Nebe, „du hast ja erst vorigen Monat dein Quartalsgehalt bekommen und das sind ja noch lange keine tausend Mark . . du lieber Gott, so viel Geld auf einmal habe ich ja zeitlebens noch nicht auf unserem Tische liegen sehen."

Nebe besann sich wieder eine kleine Weile; dann griff er von neuem in die Brieftasche und holte drei weitere Banknoten hervor. — „Da, Kinder," sagte er, „etwas in die Sparkasse. Gewechselt wird's aber nicht ohne meine ausdrückliche Erlaubnis und ebenso wenig ausgegeben, auch hübsch darüber zu jedermann den Mund gehalten, verstanden? Braucht es keiner zu wissen, daß ihr nunmehr für alle Fälle einen Notgroschen habt."

Nun war die Reihe starren Erstaunens an die Kinder gekommen. Fritz saß wie träumend und betrachtete den Schein offenen Mundes; er hatte eine solche Banknote ebenso wie die beiden Schwestern noch im ganzen Leben nicht gesehen. Er buchstabierte zögernd: „Eintausend Reichsmark!"

„Tausend Mark!" riefen auch die beiden Mädchen wie aus einem Munde. Dann aber waren sie sämtlich schon beim Vater und fielen diesem mit solch stürmischer Gewalt um den Hals, daß er sich stemmen mußte, um nicht umgerissen zu werden. Der Jubel, die Freude und das Glück der drei Kinder wollten kein Ende nehmen; immer von neuem wieder drangen sie auf den vergeblich abwehrenden Vater ein, umhalsten diesen stürmisch, herzten ihn und küßten ihn ab.

(Fortsetzung folgt.)

An der unwiderstehlichen Gewalt der Verhältnisse scheitert selbst der beste Mann, und von ihr wird ebenso oft der mittelmäßige getragen. Aber Glück hat auf die Dauer doch zumeist nur der Tüchtige.

Leiden und Entsagen.

Von Else Krafft.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Als wir uns endlich umwanden, waren wir allein, und auf dem leeren Platz Arthurs lag die aufgeschlagene Bibel.

Heinz klappte das Buch langsam zu.

„Armes, süßes Lieb, nun hab' ich dich wohl mit meiner Wildheit aus allen Himmeln gerissen? Du bist so still, so ernst. Gib mir doch dein strahlendes Antlitz wieder, sag, fühlst du dich wirklich ganz gesund, Inge?"

„Ja, Heinz, wie kann ein so glückliches Mädchen wie ich krank sein!"

Als er mich küßte, verblaßte das Bild des kranken Knaben, wie er an meiner Seite vor der Gottesmutter gestanden.

„Dein Glaube hat dir geholfen," zog es mir durch den Sinn, und ich hatte doch an etwas unsagbar Schönes und Edles geglaubt.

So lächelte ich wieder und erzählte von daheim.

Zu Ostern wollen die Eltern kommen, und die letzten Tage vor unserer Abreise werden die schönsten sein, die ich hier mit allen, die ich liebe, verbringen darf. Und dann geht es auf kurze Zeit in die Heimat, bis ich wie ein Wandervogel mit dem Liebsten wieder in die Ferne ziehe. Schön wird das werden, schön, wie im Paradiese! Heinz erzählt mir jeden Tag neue Reisepläne, er hat nicht lange Ruhe an einem Orte und möchte am liebsten die ganze Welt mit mir durchwandern.

Du lieber, einziger Mann du! Es gibt ja kaum noch mehr des Guten, wie diese, meine jetzige Seligkeit. Und du sagst, es würde noch schöner werden, wenn ich dir ganz gehöre?

Warum es nur so ruhig in mir geworden ist? In der Nacht beängstigt mich diese Stille und ich warte förmlich auf das gewohnte Klopfen in der Brust.

Morgen will Christine mit mir zu dem deutschen Arzt fahren, der mich am ersten Tage meines Hierseins untersucht hat. Ich freue mich schon auf sein überraschtes Gesicht. Ob er das glückstrahlende Mädchen wohl noch wiedererkennt, das damals mit krankem Herzen vor ihm gestanden? — — — Und was erst der Vater sagen wird, wenn seiner Inge nichts mehr weh tut? — — —

* *
*

Donnerstag, den 7. April 189 . .

Drei Tage und drei Nächte habe ich gerungen. Nun zittert meine Hand nicht mehr, die Feder geht ruhig über das Papier, und mein Blick, ich fühle es, ist groß und frei.

Sie dürfen nicht kommen, meine Aeltern. Nein, sie sollen mich nicht holen aus meiner Seligkeit, meinem höchsten Glück. Selbst, freiwillig gehe ich hinaus aus dem Licht, gehe ohne Führung, ohne Kampf, wenn die Stunde da ist. Denn ich sehe meinen Weg so klar vor mir, daß ich ihn mit lächelnden Lippen gehe.

Du wirst mich vergessen, Heinz. Nicht wahr, du wirst mich ganz bestimmt in deiner Kunst, in deiner Siegeslaufbahn durch Zeit und Welt vergessen. Der ganzen Menschheit zur Freude sollst du weiter an deinen heiteren Werken schaffen. Du hast es ja selbst zu mir gesagt, daß alles Dunkle, Traurige, den Tod für dein Schaffen bedeute. Und folgt' ich meiner Stimme nicht, und hätte ich all' die Zeit vergebens mit der neuen Macht gerungen, so würde sich ein gespenstiger Schatten an deine Fersen heften, und mit hartem Finger jeden Zug aus dem Freudenkelch deines Lebens wehren. Nein, Heinz, ich danke Gott, daß du dich mir gezeigt hast, wie du bist, daß mir von deiner ganzen herrlichen Seele nichts verhüllt geblieben. Sie darf ja nicht untergehen, deine Kunst! — — Heinz, du hast mich lieb, und würdest nimmermehr die Sonnenstrahlen, die Blumen und das lachende Glück auf deiner Leinwand festhalten können, wenn eine kranke, bleiche Frau an deiner Seite säße und wie ein ungeschicktes Kind von deiner Hand geleitet werden müßte. Nicht durch die Welt wandern, nicht trunkenen Blickes mehr die Schönheit fremder Länder schauen dürfen — — ja — — du hast recht, das wäre das Ende für dich.

Binde dem Adler seine Flügel und gib ihm das beste, was du besitzest, er wird traurig das Haupt neigen, den Todeskeim im Herzen.

Wenn ich doch nur meine Gedanken sammeln könnte! Sie schwirren wie eine Schar aufgescheuchter Vögel in meiner Stirn und finden nimmer ihr Ziel, weil doch der Sturm von allen Seiten kommt.

Christine geht mit undurchdringlichen Mienen durch das ganze Haus. Wenn sie meinem Blick begegnet, lächelt sie.

Sie weiß es ja nicht, daß ich gelauscht habe, niemand weiß es.

Ich wollte in den Garten hinausgehen, als der Arzt mit Christine sprach. Er hatte mir nach der Untersuchung beide Hände gegeben und mich gefragt, ob ich glücklich bin. Eine sonderbare Frage schien es mir von diesen Lippen.

„Ich bin verlobt," hab' ich da mit strahlendem Angesicht erwidert.

Er drohte lächelnd mit dem Finger.

„Und da wundert man sich, wenn das Herze angegriffen ist!" —

Christine blieb sitzen, als ich hinausging.

Ich wollte mir die berühmten Anlagen draußen ansehen, den Palmenwald über zerfallenen, jahrhundertalten Steinen. Doch blieb ich gleich hinter der Portiere stehen, weil Christine mit vor Aufregung zitternder Stimme nach seinem ärztlichen Resultat fragte. Ich erwartete, daß er schmunzelnd in die Hände schlagen und ihr feierlich mein Gesundheitsattest überreichen würde.

Doch es war so still drinnen im Zimmer und sie sprachen so leise, daß ich mit vorgebeugtem Oberkörper näher an die Portiere treten mußte.

„Herr Doktor — — das ist nicht wahr, seien Sie barmherzig, das kann ja gar nicht wahr sein," hörte ich Christines Stimme.

Und dann die ruhige Antwort, flüsternd fast, und doch für mich wie die Posaunen des Weltgerichts. Mit beiden Händen griff ich in das dichte Gewebe vor mir, grad' als ob ich mich daran festhalten könnte.

„Sie brauchen ja nicht gleich zu verzagen. Noch lebt Ihr Schützling ja! Und bei geordneten Verhältnissen, Schonung und Ruhe können ihr noch viele Jahre beschieden sein. Das Herz ist eben unheilbar krank, und bei Aufregungen oder ungleichmäßigem Leben wird es schwächer und schwächer werden. — — Kopf hoch, liebes Fräulein, das junge Mädchen wird treusorgende Hände brauchen und vielleicht später gänzlich auf die Bedienung ihrer Verwandten angewiesen sein. Bis sie denn eines Tages wie ein müdes Kind einschläft. Wenn Sie es gut mit ihr meinen, ahnungslos bis zur letzten Stunde."

Wunderbar, ich hab' jedes Wort behalten. Noch höre ich ganz deutlich den fast geschäftlichen Ton des Doktors.

Heut' bin ich ja ruhig und gefaßt. Vor drei Tagen habe ich geglaubt, wahnsinnig zu werden. — — —

Doch stand ich immer noch lauschend, und mir war's, als hörte ich unterdrücktes Schluchzen hinter der Portiere.

„Herr Doktor, das Kind ist ja so glücklich, es will heiraten und erzählt mir jede Stunde, wie wohl es sich fühlt. Es lacht wie nie vorher — — sagen Sie, Herr Doktor, kann Ihre Wahrnehmung nicht doch noch auf Irrtum beruhen?"

Einen Augenblick hörte ich gar nichts. Dann ein kurzes Räuspern.

„Es wäre grausam, wenn wir jetzt zu ihr sagen würden: Heirate nicht, es wird unsagbar traurig für das Herz sein, das dich liebt; tausendmal schlimmer, als wenn du es jetzt verließest. Und deine Kinder werden vielleicht das Erbteil ihrer Mutter verfluchen, sie werden — — —"

Nein, ach nein, nicht noch einmal die ganze Qual jener Stunde! — — —

Heute nachmittag holt mich Heinz an unser Lieblingsplätzchen am See. Eben ist er, sein lachendes „Auf Wiedersehn!" auf den Lippen, von mir gegangen.

Ja, Heinz, einmal sehe ich dich noch wieder! Und wenn du dann neben mir im Grase sitzest, über uns der italienische Himmel und um uns der immer herrlicher erblühende Frühling, dann will ich deine Hand nehmen, deine geliebte, schaffensreiche Hand. Fest, ganz fest an die Lippen will ich sie pressen, will ihr danken, daß sie mich führen wollte in ein Glück, das nur das berufenste — — das beste Menschenkind besitzen darf. — — —

Du — — mein Liebling!

Ich habe, böse, ach so böse Gedanken gehabt. Habe mich in wilder Empörung gegen Bestimmung und Gottheit aufgelehnt. Wollte nicht glauben, wollte nicht leben mit diesen schreckhaften Bildern vor Augen. Jetzt aber ist es still, ganz still geworden. Ich falte die Hände, höre andachtsvoll das „Ave Maria“ läuten drüben über den Bergen, und vermag zu lächeln — lächeln, als sei ich wunschlos.

Darf ich denn gehen, ehe ich gerufen werde? Darf ich denn Hand an mich legen, ehe Gottes Finger daran rührt? Nein, ich darf es nicht.

Ein Haus sehe ich vor mir, ein gar vertrautes Haus. Dort baut die Schwalbe ihr Nest an meines Vaters Dach und knospende Baumzweige schlagen an die Fensterscheiben. Darunter aber ein Jauchzen in den Wegen, ein Rufen und Locken weicher Kinderstimmen, die mich gewaltsam hinaufziehen an den Weserstrand. Leise, behutsam trete ich durch die Gartentür, schluchzend vor Sehnsucht und Verlangen, strecke ich die Arme aus — — und dann habe ich sie ja, halte ich sie ja, die große Liebe, die meine letzten Lebenstage erhellen soll, erhellen muß.

Nicht wahr, Heinz, du quälst mich nicht? Holst mich auch nicht, wenn ich gegangen? Auch deinen Weg läßt du niemals vorüberführen an meiner nordischen Heimat! Ich will's nicht — — will's nicht, hörst du? Zürnst auch nicht ob meiner Flucht, bist nicht böse oder gar traurig und verzagt.

Nur diese Blätter sollst du finden, morgen früh, die letzten, die ich schrieb, mein Liebster. Meine Hand ist müde, mein Herz voll Frieden. Ich weiß, du störst ihn nicht — — raubst — ihn — nicht

Deiner

Inge.

WILD- UND WALD WAIDWERK

Entenfang im Wattenmeer.

Gelegentlich der Wanderungen aus den hohen Breiten nach milderen Klimaten werden die deutschen Küstengebiete von einer ziemlichen Anzahl verschiedener Entvögel besucht, aber keine Art stellt sich in solch großen Schwärmen ein, wie die gemeine Wildente oder Stockente und die Krikente. Beide haben ein wohlschmeckendes Wildpret, das der kleineren Krikente wird sogar zu den Delikatessen gerechnet. Und diese ist es, deren Ankunft die friesische Bevölkerung der Inseln im schleswigschen Wattenmeer so interessiert entgegenschaut. Schon vor Jahrhunderten war dies der Fall, und abzusehen ist es nicht, wann dieses Interesse erlischt, zumal der Fang der Krikenten für die Bewohner der Inseln, namentlich für die Föhrer, eine nicht unwichtige Nahrungsquelle bildet.

Zum Fange der Durchwanderer hat man auf den genannten Inseln besondere Anstalten errichtet, die sogenannten Vogelkojen, von welchen Amrum eine, Sylt drei und Föhr fünf in Betrieb hat. Zuerst waren es die Holländer, die Vögel in besonderen Anstalten zu fangen zur Tat werden ließen. Nach ihrem Muster richtete man Fangvorrichtungen in Friesland, Oldenburg, Frankreich und England ein. Die friesischen Schiffskapitäne lernten auf ihren Fahrten die Kojen kennen, und in die Heimat zurückgekehrt, legten sie hier nach holländischem Muster solche an. Die erste Vogelkoje wurde im Jahre 1730 auf Föhr errichtet. Wenige Jahre später zählte man hier schon drei solcher Anstalten; auf Sylt wurde die erste Koje 1767 zwischen Kampen und List, die zweite 1874 südlich von Westerland und die dritte 1880 in Burgtale auf Hörnum angelegt. — Aus der Ferne gesehen gleicht eine Koje einem zwei bis drei Hektar großen Gehölz. Nähert man sich demselben, so wird man durch einen Rundgraben vor dem Betreten fern gehalten. Der Kojenmann, d. i. der Wärter, der alle hier in Frage kommenden Geschäfte zu erledigen hat, leitet uns aber über einen Drehbalken und wir betreten die eigentliche Koje. Inmitten der Fläche befindet sich ein Süßwasserteich, der etwa 60 bis 80 Ar bedeckt und tief genug ist, daß er stets Wasser hält. Von ihm aus führt nach den vier Himmelsrichtungen je ein hornförmig geschwungener Graben, dessen Breite und Tiefe abnimmt, je weiter er sich vom Teiche entfernt. Rings um den Teich und längs der rechten Seite der Gräben zieht sich ein Erdwall, in den Pfähle eingerammt sind, an denen in der ganzen Grabenlänge ein Netz befestigt ist. Auf der linken Grabenseite sind mannshohe Wände aus Schilfrohr aufgestellt und zwar so, daß sie kulissenartig zum Graben stehen. Erdwall und Schilfwände haben gleiche Höhe und das Netz bildet das Dach. Von einem Fußsteig aus, welcher an der Außenseite der mit Gucklöchern versehenen Wände hinführt, kann man das Leben auf den Wassergräben, die man Pfeifen nennt, beobachten, ohne selbst gesehen zu werden. Das Buschwerk, welches die Anlage umgibt, soll diese von allen Störungen u. s. w. absperren; die ziehenden Enten finden hier also ein ihrem Naturell durchaus angepaßtes Ruheplätzchen. Sollten sie aber doch vorüber ziehen wollen, so werden sie durch die in der Koje gehaltenen gezähmten Wildenten angelockt. Das sind Gefangene von früher, denen man die Flügel beschnitt und die man reichlich fütterte, so daß sie sich an den Aufenthalt in den Kojen gewöhnten und nun als Lockvögel dienen. Zur Zeit des Zuges beträgt ihre Zahl in der Koje etwa 100 bis 120 Stück. Ziehen nun die nordischen Schwestern in den Lüften vorbei oder bestreichen sie die Küstengewässer, so antworten die zahmen auf ihren Wanderruf und bald gesellen sich die Wanderer zu ihnen — oft einzeln, oft zu Dutzenden, aber auch zu Hunderten, so wurden beispielsweise in der alten Oevenumer Koje auf Föhr im Jahre 1841 an einem Tage 2100 Stück Krikenten gefangen!

In Gesellschaft der gezähmten Enten gründeln die Fremdlinge im Teiche, gelangen an die zwei bis drei Meter breite Mündung einer Pfeife und ziehen diese ahnungslos entlang, in dem grünem Gebüsch ein Versteck erhoffend. Das Wasser wird immer seichter und immer reichlicher die Futtermenge, welche der Kojenmann in die Pfeifen streute. Dieser hat das Treiben fleißig beobachtet und tritt plötzlich zwischen den Schirmen hervor. In ihrer Furcht schwimmen die Vögel immer tiefer in die Pfeife hinein, bis sie deren Ende erreicht haben, das mit einer Reuse abschließt und sie so zu Gefangenen macht. Fliegend konnten sie auch nicht entkommen, denn das Netz hinderte sie am Auffliegen. Die Gefangenen der Reuse entnehmen, ihnen den Hals umdrehen, ohne daß Haut und Federn beschädigt werden, ist das Weck weniger Minuten.

Der Fang geschieht meistens nur während der Flut; zur Zeit der Ebbe sind die Vögel außerhalb der Inseln, um auf dem von dem Wasser entblößten Grund des Meeres ihre Nahrung zu suchen. Die besten Fangjahre sind für die alte Oevenumer Koje auf Föhr 1767, 1789 und 1841 gewesen, in welchen 51 924, 66 883 und 52 334 Stück gefangen wurden. In der neuen Koje wurden in den Jahren 1859—61 jährlich durchschnittlich 40 000 Stück gefangen. Im vorvorigen Jahrhundert sowie auch in den ersten Jahren des vergangenen Jahrhunderts war der Preis für die Krikenten ein sehr niedriger. Bis Michaelis kosteten sie nur 1 Schilling das Stück und gingen, wenn sie fetter und schmackhafter waren, kaum über 1½ Schilling (etwa 11 Pfennige) hinaus. Heute wird das Stück mit 60 bis 90 Pfennig bezahlt; außerdem werden von den Pächtern aus dem Verkauf von Federn, Flügeln u. s. w. noch Nebeneinnahmen erzielt. Durch die Einrichtung von Badeanstalten hat der Fremdenverkehr auf den dortigen kleinen Erdschollen von Jahr zu Jahr ganz entschieden zugenommen und sich dadurch auch ein größeres und ergiebigeres Absatzgebiet für das schmackhafte Inselerzeugnis ergeben, denn die Badegäste, welche den Entenbraten auf den Inseln gekostet und sich daran gütlich getan haben, lassen sich nach ihrer Rückkehr Enten in die Heimat schicken, und so geht denn manches Postpaket mit Wildenten in verschiedenen Richtungen nach dem Festlande, wo man früher Seevögel-Wildpret nicht kannte. Zu diesem Zwecke werden die Vögel eingekocht, in Blechdosen zu zwei, vier und sechs Stück verpackt und vom Herbst bis zum Juni nächsten Jahres weithin versandt. Dank der Verbesserung der Verkehrswege findet auch die Versendung der Vögel in Federn statt, und in den norddeutschen Städten, wie Berlin, Hamburg, Magdeburg u. s. w. erscheinen Krikenten von anfang August ab als regelmäßige Marktware.